



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien durch die Post RM. 1,70 einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr.

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen am Tage 2 Pf., Familienanzeigen 5 Pf., sonst. Anzeigen 5 Pf. Tages- und Nachtzeit 25 Pf. Inhalt der Anzeigenblätter ist nicht verantwortlich. Gewähr wird nur für den Inhalt der Anzeigen übernommen. Bei Abzug gelten die vom Verleger der jeweiligen Nummer aufgeführten Bestimmungen. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. Preis 10 Pf. pro 1000. DA. X. 38: über 4200. Verlag u. Vertriebsstelle: E. Weis/Ag. Buchdruckerei, Joh. Fr. Weisner, Neuenburg.

Nr. 271

Neuenburg, Samstag den 19. November 1938

96. Jahrgang

Juden sehen sich an

Der Einbruch

Wenn das deutsche Volk heute einen klaren Trennungstrieb zwischen sich und den Juden sieht, der hart und unerbittlich, aber notwendig und gefällig ist, so wird damit ein fremder Geist aus unserem Volksorganismus ausgeschieden, der ihn seit Jahrhunderten vergiftet hat. Mit dem Troß der römischen Legionen kamen jüdische Händler, Handwerker und Kolonisten nach Germanien, nachdem der römische Kaiser Titus die Stadt Jerusalem zerstört und den jüdischen Staat vernichtet hatte. Diese Juden kamen jedoch nicht als Juden, sondern als Bürger Roms und standen damit über den Germanen. Während sich etwa der Jude in der Stadt Akit aufhielt, konnte, durfte der germanische Priester nur vor den Toren dieser Stadt sich niederlassen. Als in den Stürmen der Völkerwanderung der Römer die germanischen Länder verließ, blieb der Jude, aber er blieb ein Fremdling. Als die germanischen Stämme das Christentum annahmen, sahen jene, die sich taufen ließen, in Christus nicht einen Juden, sondern den der Menschheit eingeborenen Sohn Gottes, der vom Himmel, nicht von Palästina kam, und deshalb sollte — wie der Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Dr. Wilhelm Grau, in seiner kleinen Schrift „Die Judenfrage in der deutschen Geschichte“ festhält — in den folgenden Jahrhunderten das Christentum für die Germanen keinen Prozess jüdischer Heberfremdung dar, sondern ein schwebendes Kräftegleichgewicht zwischen Deutschen und Juden.

Das germanische Fremdenrecht

Bis in die christliche Epoche unserer deutschen Geschichte die Grundlage des deutsch-jüdischen Verhältnisses, auf der das Gefüge der mittelalterlichen Judenordnung entstand. In den Städten bewohnten die mittelalterlichen Juden eigene Viertel, das Ghetto, und waren reinlich geschieden von den Deutschen. Die Ehe zwischen Christ und Jude war streng untersagt, und geschlechtliche Verflechtungen wurden auf beiden Seiten mit schweren Strafen belegt. Vor dem Ghetto machte auch der Bekehrungsdrang der christlichen Missionare halt, und selbst die Kirche wußte etwas von den göttlichen Gesetzen des Blutes und der Rasse. Nur im mittelalterlichen Wirtschaftsraum gelang die strenge Teilung nicht wie im biologischen und religiösen Bezirk. Diese mittelalterliche Wirtschaftsordnung war völkisch und ethisch nach klaren Gesetzen ausgerichtet, und den Christen war ein Geschäftsgeschäft nicht möglich, was dem Juden auf Grund seiner Lebensauffassung möglich war: der Wucher. Der Talmud erlaubte dem Juden, seinen Erwerb durch rücksichtslos anzulegen, und durch seine strapaziösen Geschäftsgeschäfte schuf sich der Jude eine Plattform, von der aus er einen bestimmenden Einfluß gewinnen konnte. Die Finanznot der deutschen Kaiser und Fürsten kam diesem Streben nach Reichtum entgegen, und schon damals begann die große Ausplünderung Deutschlands.

Der Sprung aus dem Ghetto

Dank der finanziellen Abhängigkeit der Fürsten erhielten die Juden immer härtere Zutritt zu den Höfen. Sie wurden Kriegslieferanten, schafften Geld herbei, wurden Hüter der Steuern, ließen sich die Münze übertragen, und immer ärger wurde die Verschuldung der deutschen Fürsten gegenüber den Juden, die dank ihrer internationalen Beziehungen und ihrer finanzpolitischen Struppellosigkeit die ewige Geldsalami der deutschen Höfe nach dem Reformationszeitalter festlegte. Das Haus der Hugenot ist für diese Entwicklung das große historische Beispiel, und Jud Süß am württembergischen Hof ist die bekannteste Figur des Hofjudentums. Der hohe Adel und hohe Beamte warben um die Gunst dieser jüdischen Herren, deren Väter und Großväter noch im Ghetto gefesselt hatten. An die Stelle des Kastans war die jüdische Uniform getreten, und die Verlocke verdeckte das gekaufte Haar.

In der Welt der Aufklärung verkaufen die alten völkischen und religiösen Betrachter der Judenfrage, der Jude war hoffähig geworden, der Sprung aus dem Ghetto

Britische Einmischung

Minister Lord Jellicote nimmt die „verfolgten“ Juden in Schutz

London, 19. November.

Der britische Indien-Minister Lord Jellicote hielt am Freitag in Toronto eine Rede, in der er sich auch mit den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden nach dem feigen Mordmord des Judenjungen Gränsky an dem Gesandtschaftsrat vom Rath beschäftigte.

In völliger Verhängnislosigkeit gegenüber der spontanen Abwehraktion des gesamten deutschen Volkes gegen die neue Herausforderung des Weltjudentums erklärte der Minister, daß seine im Anschluß an München gehegten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (1) Zwar muß auch Lord Jellicote zugeben, daß man nur Absichten für das jüdische Verbrechen empfinden könnte, daß der jüdische Jude begangen habe. Dann aber mißt sich der Lord unbekümmert in die deutsche Innenpolitik und lamentiert „man sehe beklübt vor den Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland gegen Tausende von unschuldigen Personen ergriffen habe“. Dr. Goebbels habe erklärt, daß die Reichserklärung es nicht wünsche, daß England daran Interesse nehme, wie Deutschland die Judenfrage löse. Für diese einseitige und in jeder Weise gerodrigte Erklärung findet der britische Minister eine in höchstem Grade erstaunliche Erklärung. Der einzige Kommentar, den er dazu abgeben wollte, so erklärt er, sei lediglich der, daß selbst ein solcher Wunsch einer so hochgestellten Persönlichkeit wie der des Reichsministers für Volkswirtschaft, nicht ins Auge fallen sollte, das „Gewissen eines ganzen Volkes“ und zwar nicht nur des englischen, sondern der „ganzen zivilisierten Welt“ zu unterdrücken. (2) Schon aus menschlichen Erwägungen erblicke das deutsche In-

denproblem eine eilige Behandlung auf internationalem Gebiet.

Man könne versichert sein, daß die britische Regierung diesem Problem ihre „ernstesten Erwägungen“ widme. Dabei soll es aber offensichtlich — wie stets bisher — im wesentlichen bei den „Erwägungen“ bleiben, denn der Lord fügt hinzu, daß die britische Regierung bereit sein werde, eine Freizügigkeit innerhalb des britischen Imperiums für „einige“ von ihnen zu finden.

Den demokratischen Heuchlern

Erinnerungen an die Befassungszeit.

Berlin, 19. November.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ greift drei Fälle der Befassungszeit aus dem vorliegenden reichen Material aus, um den selbstgerechten Kritikern in den westlichen Demokratien weiteres Material für ihre Entrüstung über die Anwendung von Kontributionen gegen Unbefähigte zu liefern.

Erstens der Fall Rannheim. Am 12. Juli 1919 wurde der französische Sergeant Paul Rannheim bei einer nächtlichen Schlägerei in der Friedrichstraße in Berlin von Unbekannten erschossen. Marschall Foch forderte umgehend von der Reichsregierung nicht nur eine offizielle Entschuldigung und für die Angehörigen des Toten eine Entschädigung von 100.000 Goldmark, sondern legte auch der Stadt Berlin eine Million Goldmark als Waise auf. Die Reichsregierung weigerte sich, diese Waise anzuerkennen und Marschall Foch hätte sich zweifellos an den deutschen Volksgenossen im besetzten Rheinland schadlos gehalten, wenn nicht von unbekannt-

in die große Welt war getan. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, daß diese Wandlung auch gefällig funktioniert wurde, daß die letzten Grenzen fielen. Die amerikanische Verfassung von 1787 und die französische Revolution von 1789 verkündeten das Prinzip der Freiheit und Gleichheit, das für alle Menschen gelten sollte, und damit auch für die Juden. Seit dieser Zeit datiert die gesellschaftliche und staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden. Der falsche Begriff der Humanität triumphierte über den Rassegedanken. Zum ersten Male wurde im westlichen Judentum von 1812 der Jude gesellschaftlich zum Staatsbürger erklärt. Im Namen von „Gleichheit und Freiheit“ wurden alle Schranken der Geschichte und der Natur niedergelegt, und im Jeltalter des Liberalismus brach der Jude in alle Bezirke des deutschen Lebens ein, um zu den beherrschenden Stellungen aufzusteigen.

Der große Ausverkauf begann

Aus dem Ghetto wurde das Herrenvolk, das sich annahm, über das deutsche Schicksal zu entscheiden. Im 19. Jahrhundert begann jene Entwicklung, deren Höhepunkt wir in den Jahren des Systems erlebt haben. Der getaufte Jude Simson bot als Präsident der Nationalversammlung dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone an. Ferdinand Lassalle und Karl Marx griffen die soziale Frage auf und entwürdigten den Gedanken des Sozialismus durch die Verhängung der Theorien des Marxismus, der zum Bolschewismus führte, und damit den Grund zur revolutionären Forderung aller menschlichen Ordnung legte. So konnte es geschehen, daß die Nachfolger dieser beiden Unberufen des Klassenkampfes, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Kurt Eisner, sich zum Sprecher des deutschen Volkes in seiner schwärzesten Stunde aufspielten konnten. Vor zwanzig Jahren brach der Degenabbat der deutschen Geschichte mit der erbärmlichsten Revolte aller Zeiten, gemacht von Juden und Judengenossen, los, der unser Land an den Rand des Abgrundes brachte. Der große Ausverkauf Deutschlands an allen Gebieten des völkischen Lebens begann, bis eine Bewegung diesem Spul ein Ende bereitzete, die sich auf die göttlichen Gesetze des Blutes und der Rasse

besann und sie zum Versterben einer neuen Entwicklung machte, die nun abgeschlossen wird. Ein klarer Trennungstrieb wird gezogen, wie er schon einmal in den Anfängen unserer Geschichte bestand.

Ein klarer Trennungstrieb

Das Kapitel der jüdischen Fremdherrschaft wird abgeschlossen, das über unser Volk so viel Not und Leid, so viel Verzweiflung und Demütigungen in der Entwicklung gebracht hat. Ein Jude, der gelegentlich über die sonst der jüdischen Rasse nicht eigene Tugend der Selbstkritik verfügte, Walter Rathenau, schrieb an der Jahrtausendwende einmal: „Selbstame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgegrenzter, fremdartiger Menschenstamm, glänzend und auffällig fluffert, von heillosig-beweglichem Gebahren. Auf märklichem Sand eine asiatische Horde... Sie ahnen nicht, daß nur ein Zeitalter, das alle natürlichen Gewalten gescheit hält, sie nur vor dem zu beschützen vermag, was ihre Väter erlitten haben.“ Die natürlichen Gewalten sind frei geworden. Sie werden eine Entwicklung beenden, die den Deutschen im eigenen Hause zum Knecht machte.

Wenn die Humanitätspolitik des Auslandes und die wenigen Vorkretzer im eigenen Lande darüber den Kopf schütteln, so mag daran erinnert sein, daß um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts die Generalkongregation eines großen katholischen Ordens beschloß, niemand in den Orden aufzunehmen und niemand zu behalten, wenn nicht „Untersuchungen bis zum fünften Grad einschließend“ erwiesen haben, daß der Auszunehmende nicht jüdischer Abstammung sei. Und den englischen Moralpredigern sei ins Stammbuch geschrieben, daß schon einmal in der englischen Geschichte — ebenso wie in Spanien — die Juden aus dem Lande verwiesen wurden. Was die katholische Kirche und England — um nur zwei Beispiele zu nennen — zu ihrem Selbstschutz getan haben, das kann auch das deutsche Volk für sich in Anspruch nehmen. Auch wenn sich der Weltprotest erhebt, der damals allerdings nicht auskam. Schon oft ist in der Weltgeschichte das Deutschstum festwertend für alle Völker in die Vreife gedrungen. So wird es auch diesmal sein.

In kurzen Worten

Der neue französische Botschafter in Berlin, Coulandre, hat am Freitag abend mit dem Norddeutschen die französische Hauptstadt verlassen. Der französische Diplomat wurde vor seiner Abfahrt auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter in Paris, Graf Helldorf, begrüßt.

Im Kaiserhof in Berlin fand eine Kundgebung der Deutschen Uebungswirtschaft statt. Dabei nahm Dr. Ley die Erdrung der 16 diesjährigen Reichspräsidenten vor und hielt eine Ansprache.

Der deutsche Botschafter in Washington ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.

Ministerpräsident Daladier wandte sich in einer Rede gegen die ewigen Kritiker und Besserwisser und stellte fest, daß er das Gesundheitswerk fortsetzen werde.

Der liberale Antrag auf Einrichtung eines Munitionsinstitutums wurde im britischen Unterhaus abgelehnt.

König Carol und Kronprinz Michael von Rumänien haben ihren Staatsbesuch in London beendet und die englische Hauptstadt wieder verlassen.

Der ungarische Ministerpräsident Zreebdi äußerte sich in einer Unterredung mit einem Hauptschriftleiter eines ungarischen Blattes über seine Einstellung zu Deutschland.

In einem Kraberhaus in Tulkarem explodierte eine Bombe. Zwei Kraber fanden dabei den Tod.

Die private Seite dieser Million zur Verfügung gestellt worden wäre.

Zweitens die Zwischenfälle von Bassau und Jngolsdorf. Im Oktober 1922 wurden ein französischer und ein englischer Offizier der Interalliierten Militärkontrollkommission, deren Tätigkeitsbereich sich auf jedem ehrliebenden Deutschen die tiefste Erbitterung hervorzurufen mußte, bei ihrer Kontrollarbeit beschimpft und das Auto mit Steinen beworfen. Reichsregierung und Oberbürgermeister entschuldigten sich. Die diensttuenden deutschen Offiziere wurden ihres Amtes enthoben. Der Botschafterkonferenz in Paris war das aber noch nicht genug. Neben einer ausdrücklichen Entschuldigung der Reichsregierung und einer schriftlichen Entschuldigung des bayerischen Ministerpräsidenten wurde eine Kontribution von je 500.000 Goldmark auferlegt mit der Drohung, im Falle der Weigerung würden die alliierten Regierungen sie in der von ihnen besetzten Pfalz mit Gewalt eintreiben.

Drittens der Fall Gelsenkirchen. Während des Ruhrkampfes hielt im Februar 1923 in Gelsenkirchen ein deutscher Polizeibeamter den mangelhaft beleuchteten Wagen eines französischen Gendarmen an. Der Franzose schob den deutschen Polizeibeamten nieder und wurde darauf selbst verletzt. Die französische Truppe umzingelte sofort die Stadt Gelsenkirchen, besetzte die öffentlichen Gebäude und sperrte die Innenstadt völlig ab. Zur Eintreibung der alsbald verhängten Kontribution von 100 Millionen Mark wurde das Rotgeld der Stadt in Höhe von 66 Millionen Mark beschlagnahmt, die französischen Soldaten wurden ermächtigt, unseren Volksgenossen auf offener Straße und in den Straßenbahnen die Taschen zu leeren. Der Versteigerung ergab 70 Millionen Mark. Um den Rest von 30 Millionen sicherzustellen, wurden die verantwortlichen Beamten der Stadtverwaltung als Geiseln ins Hauptquartier nach Neßlinghausen mitgenommen.

Da es sich in allen diesen Fällen nur um Mehrbrüllen gegen deutsche Volksgenossen handelte, hat man selbstverständlich in den westlichen Demokratien alles in bester Ordnung gefunden.

Aus Washington abberufen

Botschafter Dr. Dieckhoff kommt zur Berichterstattung.

Berlin, 19. November.

Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dieckhoff, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.



Es wird gemeldet:

Die zwischen einer schweizerischen und einer deutschen Kommission in Bern geführten Wirtschaftsverhandlungen erfahren für kurze Zeit eine Unterbrechung.

Der neue französische Botschafter Francois-Bonnet wird am heutigen Sonnabend Viktor Emanuel III. sein an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien gerichtetes Beglaubigungsschreiben überreichen.

Die Agentur Havas meldet, daß die französische Regierung ein Mandat über die Ereignisse des Monats September herausgeben wird.

Handelsvertrag USA.—England

Ein Ereignis von großer wirtschaftlicher Tragweite.

Im Weißen Haus in Washington wurde in Gegenwart Roosevelts der zweite Handelsvertrag mit Kanada und der erste mit England unterzeichnet. Die Verträge mit Kanada und England enthalten den Grundsatze unbedingter und unbeschränkter Meistbegünstigung, ferner sind Vereinbarungen über gegenseitige Zollermäßigungen und Zollbindungen festgelegt worden. Der Vertrag mit dem britischen Königreich umfaßt aber ein Drittel des gesamten Welt-handels. Der Vertrag mit England ist auf drei Jahre befristet.

Der Vertrag mit England umfaßt das britische Königreich, Nordirland, Neufundland und alle Kolonien, jedoch nicht die Dominions und Indien. Nach der Unterzeichnung erklärte der kanadische Premierminister King, daß der neue Vertrag viele Schranken im Welt-handel aus dem Weg räumen und sich weit über die Grenzen der drei Länder hinaus auswirken werde. Der amerikanische Außenminister Hull bezeichnet den Abschluß der Verträge als einen neuen großen Schritt zur Festigung des Welt-handels ohne jede Diskriminierung. Auf dieser Basis werde sich ein auf Verständigung und Zusammenarbeit sowie ein auf Ordnung und Gerechtigkeit ruhender Friede in der Welt herausbilden.

Nachdem sich die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen über fast zwei Jahre hingezogen haben, begannen mit der Amerikareise des damaligen englischen Handelsministers Runciman im Januar 1937 und den Beteiligten viel Sorge, Mühe und Schwierigkeiten gebracht haben, konnte jetzt endlich dieser Vertrag in Washington unterzeichnet werden. Besondere Schwierigkeiten hatte die Tatsache bereitet, daß die amerikanischen Forderungen auf Vergrößerung ihrer landwirtschaftlichen Ausfuhr nach England den Interessen der englischen Dominions gegenüber zuwider liefen. Die Verträge, die die Vertretung der englisch-amerikanischen Verhandlungen mit Empire-Interessen für das Jubiläum eines Rahmenvertrags mit dem gesamten Empire zu nützen, sind geschlossen. Statt dessen hat Washington einen neuen günstigeren Handelsvertrag mit seinem nördlichen Nachbarn Kanada abgeschlossen. Ein großer Teil der englischen Augenblicke ist auf Kosten Kanadas gegangen. England hat sich jedoch hier zu Gegenmaßnahmen an Kanada bereit erklärt, die von der kanadischen Regierung ausdrücklich als genügend bezeichnet worden sind.

Daladiers Gesundheitsplan

„Ich bin nicht der Mann des Zusammenbruchs oder des Krieges.“

Bei einer Veranstaltung des Nationalverbandes der französischen Zeitungen verteidigte der französische Finanzminister Paul Reynaud seine Finanzgesundungspläne gegen die Kritiken und betonte nochmals die Dringlichkeit der von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen. Ministerpräsident Daladier legte mit schonungsloser Offenheit die Finanzlage dar. Man könne bei einer Einnahme von 85 Milliarden nicht 137 Milliarden ausgeben. Als die Regierung das Gesundheitswerk vorbereitete, habe man ihm, Daladier, viele Kritiken entgegengebracht und die Regierung versichert, daß kein Franzose es ablehnen werde, seinen Beitrag zur Wiedergesundung zu leisten. Diese Rückschlüsse hätten sich jetzt in Realität verwandelt. Sein Plan bezwecke die Rückkehr des Kapitals aus dem Ausland, und eine Milliarde Franken sei bereits zurückgefließen. Daladier erklärte dann, daß die Härte des Reduzes ein Beweis dafür sei, daß die Regierung den richtigen Weg gewählt habe.

Daladier betonte, er wolle die Intrigen und werde vor seinem Mandat zurückweichen. Er werde das Gesundheitswerk fortsetzen, er werde nicht der Mann des Zusammenbruchs sein, ebensowenig wie er der Mann des Krieges war. Es ginge um das Wohl der Republik, der Freiheit und Frankreichs. Der Ministerpräsident richtete einen Appell an die Franzosen, sich nicht durch Rotelementen beeinflussen zu lassen. „Glauben Sie“, so erklärte er, „daß die Anordnung und Unfestigkeit in Frankreich nicht von denen ausgeht, wofür ich davon träume, ihre Herrschaft über der Welt aufzurichten.“ Die Vorbereitungen, sein Finanzplan werde zur Tatkraft führen, wies Daladier entschieden zurück.

Staatspräsident Lebrun beschränkte sich darauf, seinen Vorsitz zu unterbrechen. Er forderte die Presse zur Mitarbeit auf und warnte vor tendenziösen, falschen Nachrichten.

Die CGT-Gewerkschaft hat der Regierung den offenen Kampf angelegt und den Widerstand gegen die Notverordnungen angekündigt. Ein Aufruf wurde mit der Ausarbeitung einer Entschlüsselung beauftragt, in der der Vorstand und der Verwaltungsausschuß im Einvernehmen mit den Gewerkschaftsverbänden beauftragt wird, den Widerstand zu organisieren, einschließlich einer Vorbereitung einer allgemeinen Niederlegung der Arbeit, falls sich dies zur Verteidigung der sozialen Errungenschaften als notwendig erweisen würde.

Judenhebe verbirgt Mißstände im eigenen Haus

Deutsche Kolonien als Judeniedlungen? / Blutbericht der englischen Kolonialgeschichte

Durch eine Anfrage im englischen Unterhaus ist bekanntgeworden, daß man sich in London tatsächlich den Kopf darüber zerbricht, wo in der Welt man die mitteleuropäischen Juden unterbringen könne. Palästina kommt nicht mehr in Betracht, das hat man längst einsehen müssen, nachdem man durch die verheerliche Mandatspolitik die ganze arabische Welt zu einem heroischen Freiheitskampf empört hat. Jetzt ist man — offensichtlich auf Einflüsterungen von jüdischer Seite — darauf verfallen, die Juden in den — deutschen Kolonien anzusiedeln. Mit verdächtigem Eifer werden die Vorteile des Tanganjika-Gebietes in Deutsch-Ostafrika für die Ansiedlung gebrüht. Gleichzeitig wird der Vorschlag gemacht, daß Frankreich in Deutsch-Kamerun und die Regierung von Südafrika in Deutsch-Südwest Gebiete für die Juden-einwanderung freigeben sollen.

Auf diese ungeheuerliche Weise will man nicht nur das Judenproblem lösen, sondern gleichzeitig eine Klärung der Kolonialfrage im deutschen Sinne hinterstreifen. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß man damit die Fehler der Palästina-Politik nur noch vervielfältigen würde. Es zeigt sich, daß England mit seinem gewaltigen Imperium, das an vielen Stellen über Menschenmangel klagt, keinen Platz auf englischem Boden für die Juden findet, für die man doch so großes Mitleid aufbringt. Man glaubt vielmehr dafür die Mandatsgebiete gut genug, die bekanntlich nicht englischen Besitz darstellen, sondern ihm nur zur Verwaltung übergeben sind. Das gilt in der gleichen Weise für Palästina wie für die deutschen Kolonien. Gegen eine solche Einstellung muß von unserer Seite mit dem schärfsten Protest geantwortet werden. Denn es würde sich hier

nicht nur um einen verhängnisvollen Fehler handeln, der eine Verständigung erneut erschweren müßte, sondern das frivole Spiel allein mit solchen Gedanken ist geeignet, Zweifel bei uns erregen zu lassen, ob man überhaupt aufrichtig an eine ersprießliche Zusammenarbeit mit Deutschland denkt.

Unordnung beim „Weltvöllzisten“

England hat sich von jeder als der „Völlzist der Welt“ aufgepöbel, d. h. immer nur dort, wo es an sich gar nichts zu suchen hatte. Diese Art der Bevormundung kann es aber gegenüber einem Deutschland, wie es von Adolf Hitler errichtet worden ist, nicht mehr anwenden. Wir sehen — als neutrale Beobachter — zu deutlich, welche Fehler der „Völlzist“ im eigenen Lande macht, als daß wir uns weiter von Verärgern lassen würden. England hat ja nicht nur in Palästina, sondern überall in seinem Weltreich Schwierigkeiten zu überwinden. In Irland kämpft de Valera seinen Freiheitskampf, Dong-Long ist durch den japanischen Vormarsch in Südchina wirtschaftlich aufs ärgste bedroht, die Beziehungen zu Australien und Kanada sind auch nicht die besten, und nicht umsonst unternimmt der englische König demnächst eine Reise nach Kanada. Die Verständigung zu den Kolonien und Dominions wird immer schwächer, da der Menschenstrom aus dem Mutterland verfließt, der bisher durch die blutdürstige Verbundenheit für die Aufrechterhaltung der Beziehungen gefordert hat.

Blutregiment in Indien

Der wundeste Punkt bleibt allerdings nach wie vor Indien, die Schachtmutter Englands. Hier ist es seit der Freiheitsbewegung

Gandhi nur durch Auspielung der verchiedenen Strömungen gegeneinander gelungen, die englische Vorherrschaft und die Ordnung einigermaßen aufrechtzuerhalten. Allerdings sind es nur die blutigsten Mittel, mit denen das erzielt werden konnte.

Man soll und nicht unterstellen, daß wir bei einer Darstellung des englischen Vorgehens voreingenommen seien. Darum lassen wir einen Ander sprechen, Chama Lal, der in New York ein Buch unter dem Titel „Das verschwindende Imperium“ erschienen ließ. Es zeigt deutlich, und zwar auf Grund von Aussagen nichtindischer Zeugen, in welcher brutalen und eines Kulturvolkes unwürdigen Weise die Engländer die indischen Eingeborenen knechten, während sie sich gleichzeitig z. B. über das geistigste deutsche Vorgehen gegen die Juden entrüsten.

Während des indischen Freiheitskampfes in den Jahren 1900 bis 1932 haben die Engländer 300 000 indische Männer, Frauen und Kinder in Gefängnisse geworfen. Mehr als 3000 Eingeborene, darunter sogar Säuglinge, wurden kaltblütig niedergemacht. Mit Bajonetten und bleigefüllten Bambusstangen als Waffen wurde gegen die wehrlose Bevölkerung vorgegangen. Hunderte von Häusern wurden geplündert und niedergebrannt. Unter den Augen von britischen Beamten wurden Frauen mit Bajonetten bearbeitet und beraubt. Heute noch wird in Indien mit Kanonen und Bombenflugzeugen Tod und Verderben über das Land verbreitet. Die Tochter eines englischen Admirals hat einmal erklärt:

„Die britische Barbarei ist die teuflischste, faulstüßigste und ungerechteste in der Geschichte der Völker.“

Einen besonders trassen Fall schildert das Buch „Dare Hands and Stone Walls“ aus dem Jahre 1919: „Der Kommandant hält es für nötig, ein Exemplar zu statuieren, als eine kriechliche, unbewaffnete Menge auf einem öffentlichen Platz eine Versammlung abblet. Er ließ die Maschinenengewehre aufstellen und schießen. 1200 Männer, Frauen und Kinder wurden getötet, mehr als 3000 verletzt.“

Milliarden wurden erpreßt

Wenn man sich jetzt also in England über zertrümmerte Fenster Scheiben jüdischer Geschäfte aufregt, dann ist das alles nur eine grenzenlose Dummheit. Man macht buchstäblich aus der Mücke einen Elefanten. Auch die Buschsumme der Juden in Deutschland ist lächerlich gering im Verhältnis zu dem, was England dauernd aus Indien herauspreßt. Ein Fünftel des britischen Nationaleinkommens stammt aus Indien.

Ungarns Judengesetze

Auswanderung wird erleichtert.

Budapest, 19. November. Der Ausschuß der Regierungspartei, der vor einigen Tagen zur Ausarbeitung eines neuen Judengesetzes gebildet wurde, ist zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Wie man hört, habe auch Ministerpräsident Zmredy der Sitzung beigewohnt.

Aus Kreisen, die der Regierungspartei nahe stehen, verlauten bereits Einzelheiten über die Gesichtspunkte, nach denen die Revision des gegenwärtigen Judengesetzes durchgeführt werden soll. Danach stehen im Vordergrund vier Punkte, und zwar:

1. die Regelung der Frage des Heimatrechts und der Niederlassung von Juden; 2. die Herabsetzung der Zahl der jüdischen Grundbesitzer und Bodenpächter; 3. die Förderung der jüdischen Auswanderung; 4. die Herabsetzung der im bisherigen Indingriff geltenden Verhältniszahl gegenüber der übrigen Bevölkerung, beispielsweise im Wirtschaftlichen und im Angestelltenverhältnis.

Man will in Zukunft alle die Auswanderung beschränkenden Bestimmungen für die Juden aufheben. Während den vermögenslosen Juden ohne jede Behinderung die Auswanderung ermöglicht werden soll, beachtlich man, den vermögenden Juden progressiv steigende Auswanderungsabgaben aufzuerlegen. Aus diesen Abgaben soll ein Auswanderungsfonds zur Begünstigung der Auswanderung mittellose Juden geschaffen werden.

Gegen Belgiens Verjudung

Protestkundgebung in Antwerpen

Brüssel, 19. November.

In Antwerpen veranstaltete der nationale Verband „Ligion Nationale“ eine Protestkundgebung gegen die jüdische Gefahr. Der Hauptredner erklärte u. a., daß Judentum sei eine Gefahr für alle Staaten, die ihm zum Opfer seien. Brüssel, Antwerpen, Lüttich und andere belgische Städte seien zu großen jüdischen Zentralen geworden. In Antwerpen allein gebe es 60 000 Juden und in ganz Belgien mit seiner Gesamtbevölkerung von acht Millionen seien über eine halbe Million Juden.

Die Folgen würden nicht auf sich warten lassen. Der Redner forderte die Regierung auf, idische Wohnhäuser für die Kontrolle der jüdischen Auswanderung nach Belgien zu ergreifen.

Einsamkeit und Kameradschaft

Bedeutungsaue Ausführungen Rosenbergs

Berlin, 19. November.

Im Rahmen der fünften Reichsarbeits-tagung des Amtes Schriftstellers beim Reichsministerium für die gesamte geistliche und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, die gegenwärtig in Berlin stattfindet, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer Kundgebung in der Krolloper zum Thema „Einsamkeit und Kameradschaft“. Er sagte u. a.:

Die letzten 150 Jahre zeigen uns auf dem einen Pol die Entartung der Persönlichkeit und auf dem anderen die Entartung des Gemeinschaftsgeistes. Es ist das entscheidende Erlebnis der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie das alte Verhältnis, das man abstrakt als zwischen Ich und Gesellschaft bestehend hinstellte, nunmehr tiefer begriffen hat. Hier hat die nationalsozialistische Bewegung mit einer großen Leidenschaft die Idee der Gemeinschaft als Arbeits- und Kampfkameradschaft verstanden, wie kaum jemals eine Bewegung in der deutschen Geschichte.

Sie hat in extremer Darstellung dieser Gedanken das Wort aufgefunden: Ich bin nichts, mein Volk ist alles! und wollte damit ausdrücken, daß jeder alles zu opfern hat, wenn es sich um die Rettung der deutschen Nation aus Schande und Knechtschaft handelt. Und diesen Opfern sind Tausende gefolgt, Hunderttausende und Millionen haben sich durch Wort und in der Tat für diese neue Kampfkameradschaft entschieden. Alles, was in diesen Jahren sich auf politischem, militärischem, sozialem Gebiet gebildet hat, steht im Zeichen dieses alle einigenden großen Gedankens.

Gegenüber dem von allen anerkannten Recht der Gesamtheit auf die Zeit und Arbeitskraft des Einzelnen in- und außerhalb seines Berufes tritt die Forderung auch nach Verschaulichkeit, nach gesammelten Stunden, nach der Einsamkeit. Wenn wir uns selbst überprüfen, und wenn wir die anderen großen Menschen, gleich auf welchem Gebiete, überschauen, dürfen wir wohl feststellen, daß die entscheidenden Entschlüsse Ergebnisse der einsamen Stunden dieser Großen gewesen sind. Es ist schon so, daß die Kameradschaft gleichsam das große Einatmen des Menschen darstellt. Durch diese Kameradschaft lernt er andere Persönlichkeiten kennen, lernt er neue Aufgaben, erblickt er neue Probleme, und in Stunden der Zurückgezogenheit, deren Ergebnisse man als ein großes Ausatmen bezeichnen darf, da werden die großen Einblicke von außen im Innern verarbeitet und, wenn man sie richtig einfügt, wieder einer Kameradschaft als förderndes Ergebnis zurückgegeben.

Wenn der Führer so oft und namentlich in Stunden notwendiger schwerer Entscheidungen Berlin verläßt und sich in seine Verge begibt, so ist das nur das größte Symbol dafür, was auf anderen Gebieten und in verschiedenen Berufen ebenfalls Lebensnotwendigkeit für jeden darstellt. Der Führer verläßt dieses zwar sehr lebendige und aktive, aber manchmal auch nervöse Berlin, um unabhängig von allen Zufälligkeiten einer Weltstadt Entschlüsse zu fassen, nur dem Ge-

standpunkt der großen Notwendigkeit und Möglichkeiten des Deutschen Reiches.

Und der Künstler und Dichter wird eine brodelnde Weltstadt ebenfalls manchmal verlassen wollen, um in stillen Stunden allein sich wirklich selbst nachzugehen. Erst in dieser Einsamkeit werden sich ihm die anfänglich nur unbedeutlichen Gedanken herausbilden. Aus einem Gedanken wird so nach und nach lebendiges Leben.

Diese Einsamkeit soll nicht eine Vereinsamkeit sein, sondern eine Kräftesammlung für sich selbst, aber auch für uns alle! Deshalb ist es auch nicht ein Widerspruch, wie es vielleicht früher geäußert sein mag, daß hier eine große Kameradschaft wie die nationalsozialistische Bewegung

für das Recht der Einsamkeit ausspricht, denn sie weiß, daß dieser Einsame dann nicht allein ist, sondern daß er immer wieder in eine bodenverwurzelte Gemeinschaft zurückkehrt.

Dieses Gesamtverhältnis und die Verpflichtung, die es heute mit sich bringt, mag an einem Beispiel erläutert werden. Man seien, die sich mit Werken der Kunst und Urteilen über sie beschäftigen, ist die Pflicht auferlegt worden, dem Kunstwerk und dem Künstler vornehmlich mit der notwendigen Achtung vor dem Werk und seiner Darstellung zu begegnen. Nach und nach beginnt es heute selbstverständlich zu werden, daß ein Mensch, der ein Urteil über eine künstlerische Leistung abgeben will, zunächst einmal dieser selbst mit Achtung entgegentritt und dann mit dem gleichen Gefühl sich bemüht einem anderen die Beweggründe der Werke und ihrer Form darzulegen. Es ist dabei allerdings falsch, wenn man etwa erklärt, ein Mensch dürfe nur dann urteilen und vielleicht auch eine ablehnende Haltung einnehmen, wenn er selbst imstande sei, es besser zu machen. Eine Darstellung einer Leistung und ein Urteil fordert nicht notwendig die Beherrschung der gleichen Kunst, wohl aber einen gesunden Instinkt, eine kultivierte Urteilskraft und, wenn möglich, auch ein persönliches Verständnis für den handelnden Künstler. Wenn wir von vornherein Achtung vor der Kunst und dem Künstler fordern, so erwarten wir auch, daß dieser Künstler seinerseits Achtung vor der Natur, vor den Werten seiner Nation und vor der Vergangenheit seines Volkes mitbringt.

Der alte Kampf zwischen Kultur und Macht, der von blinden Theoretikern früher als eine Notwendigkeit hingestellt wurde, ist längst als gegenstandslos in unseren Herzen überwunden worden; wir empfinden auch hier keinen Gegensatz, sondern ein Zusammengehen der Kräfte und sind der tiefsten Ueberzeugung, daß Deutschland, das heute wieder sein Recht in der Welt sich durch eine ausgebildete Macht errungen hat, auch zugleich Förderer einer in der Geburtsstunde stehenden neuen deutschen Kultur und eines neuen deutschen Denkens ist. Gerade in dieser Einheit von Leben, Kunst und Weltanschauung erblicken wir das Geheimnis unserer Lage und haben das beglückende Bewußtsein, hier den Glanzschimmer einer neuen Epoche zu tun.“



Der Tod ruft an

Das Geheimnis zwischen hier und dort

Es war Ende Juli 1930. Siegfried Wagner stand vor seinen Musikern in Bayreuth und dirigierte in einer Probe die „Götterdämmerung“. Am Schluß des Werkes rief er den Schlagzeugmeister zu sich und fragte ihn, warum er denn heute die Todesschläge, die Töne, die das Todesmotiv hervorheben, so besonders stark genommen habe. Der Musiker sah den Meister erkannt an: Er hätte die Schläge genau so genommen wie immer, meinte er, und ganz bestimmt nicht härter, als sonst. Wagner sah kopfschüttelnd vor sich hin. Er habe sie noch nie so stark gehört wie heute, erklärte er dann. — Am 4. August war Siegfried Wagner tot. Er hatte den Tod gefunden, der ihm wenige Tage vorher so laut entgegengebrüllt war im Todesmotiv des Werkes seines Vaters.

Etwa hundert Jahre früher hatte Ernst Moritz Arndt einen wunderlichen Traum. Ihm träumte, er ginge auf dem Friedhof in Bonn umher, da sah er einen Grabstein und auf diesem Grabstein seinen Namen stehen. Neugierig trat er näher und las sein Geburtsdatum und las auch das Wort „Bestorben“. Das Sterbedatum konnte er nicht lesen, aber dann fand da noch groß und deutlich: „im einundneunzigsten Lebensjahre“. Als Arndt diesen Traum hatte, war er ein Sechziger. Aber von da ab rechnete er mit dem hohen Alter, das er erreichen würde und auch — erreichte. Es war ihm als ob es kein Mühe, daß er wußte, wieviel Lebenszeit er noch vor sich hatte. Der Tod hatte sich angemeldet, Jahrzehnte vorher.

Ebenso merkwürdig, aber verhängnisvoller war der Wahrtraum der jungen Alice Salt, die in einer Zellulosefabrik in Leicester arbeitete. Am 9. September 1918 träumte ihr, in der Fabrik wäre plötzlich ein Feuer ausgebrochen. Sie sah Flammen rings um sich und fand keinen Ausweg aus dem Feuermeer. Den ganzen folgenden Tag laßte dieser Traum auf ihr. Ihre Freundinnen beruhigten sie, der Vater schalt, die Mutter suchte sie zu trösten. Aber es half nichts. Benommen, wie vor einer drohenden Gefahr, tat sie am nächsten Tag ihre Arbeit. Dann wurde der Traum Wahrheit. Ein Feuer brach aus gerade da, wo Alice ihren Arbeitsplatz hatte, und griff so schnell um sich, daß die Arbeiter nur mit knapper Not ihr Leben retten konnten — bis auf Alice, deren verkohlte Reste man fand, als Asche und Schutt vom Arbeitsplatz geräumt wurden.

Träume, in denen sie lodernde Flammen sah, hatte mitunter Katharina von Medici. Aber nur dann, wenn ihr kurz darauf ein Todesfall in der Familie gemeldet wurde. Sie hat immer behauptet, daß ihr auch das Sterben ihrer Kinder jedesmal durch eine riesige Flamme angekündigt wurde, die sie im Traum erblickte.

Todesahnungen stellen sich keineswegs immer nur im Traum ein, sie werden auch bei vollem Bewußtsein empfunden. In Löffelbach in Obersteiermark erklärte im April 1934 der vierundsechzigjährige pensionierte Eisenbahnbeamte Ulrich eines Tages, daß es nun mit ihm zu Ende gehe. Aber der Mann war kräftig und kerngesund, und so glaubte denn auch kein Mensch an seine Prophezeiung. Er wurde ausgelacht, ließ die anderen lachen und ging zunächst einmal hin und ließ seinen treuen Hund vergiften, daß der arme Kerl es

nach seines Herrn Tod nicht schlecht haben sollte auf der Welt. Am nächsten Tag erschien er schon in aller Frühe beim Bürgermeister und bat ihn, ihm doch schnell zu helfen und zu zeigen, wie er sein Testament abfassen müsse, daß es rechtsgültig sei. Der Bürgermeister tat ihm, wenn auch etwas verblüfft wegen der großen Eile, seinen Willen. Erst als alles bis aufs kleinste geordnet war, atmete Ulrich, wie befreit von einer Last, tief auf. Es war sein letzter Atemzug: in derselben Minute sank er tot in seinen Stuhl zurück!

In einem seltsamen Zustand der Vorahnung hat vor kurzem ein junges Mädchen in Vonn, Werte Broignard, den Tod eines Menschen vorausgesehen, ohne zu wissen, daß sie selbst dieser Mensch war. Sie sah unter alten Briefschaften einen Brief liegen, deutete darauf und sagte zu ihrer Mutter, daß die Person, die diese Zeilen schrieb, bald sterben würde. Daß sie selbst vor Jahren diesen Brief geschrieben hatte, wußte sie nicht mehr. Aber sie besah die fast unheimliche Gabe, aus der Schrift eines Menschen nicht nur seinen Charakter, sondern auch sein Schicksal herauszulesen, weshalb sie sogar auch von der Polizei oft zu Rate gezogen wurde, wenn es galt, aus einem Schriftstück einen Verbrecher ausfindig zu machen. Wie sie immer recht behalten hatte, so behielt sie auch diesmal recht. Vier Wochen, nachdem sie ihren Tod prophezeit hatte, wurde sie begraben.

Dit drängt sich eine unbewußte Ahnung ins Leben eines Menschen hinein, um sich dann später in einem Geschehen auszuwirken. Von einer Ahnung wurde Klara Schumann einmal erfaßt. Eines Tages überkam sie der Zwang, ihren in der Herrensellauskast weisenden Gatten zu besuchen. Sie wußte nicht warum, aber sie konnte nicht anders, als so schnell wie möglich zu ihm zu reisen. Da stellte sich heraus, daß zu der gleichen Stunde Robert Schumann ihr Bild verlangt und lange betrachtet hatte. Bald darauf starb er.



Zotenkreuze mahnen Photo: Schoewe (M).

Der November mahnt

Ein Monat der Einsicht und des Besinnens

Das Raugen des Nebelungs, des Totenmonats, verflüchtigt rauchendes, weiches Raub und klagender Wind in fahlen Baumkronen. Auf unseren Friedhöfen mahnen glühende Totenlichter, die ihren kassen Schein im grauen Nebel durch Gräfte und Sträucher werfen, an die Vergänglichkeit der Zeit. Das Säuseln der Zypressen und Trauerweiden rascht und klüffert von der unaussprechlichen Erhabenheit des Todes und der Ewigkeit.

Totenglocken läuten das geheimnisvolle Lied der Ewigkeit. Ihre ehernen Klänge künden die Ruhe und den ewigen Frieden aller Toten — gleichviel, ob sie im Leben groß und berühmte, Künstler oder Eroberer, oder unbekannt und unbedeutend waren. Aber auch so manchen anderen Großen über ganze Geschlechter, Kulturen und Jahrhunderte erstling das erhabene Gelächte. Es ist die Sage, die den mystischen Schall der Totenglocken da und dort ertönen läßt, wo sie glanzvolle Kulturen mit ihren blühenden Städten und stolzen Burgen in der Tiefe versunken wohnt. Die Wasser des Meeres branden über dem Vineta der Vorzeit — und doch ist es die Botschaft von einem Leben jenseits des Todes, wenn aus versunkenen Städten silbernes Läuten über den Fluten ertönt ...

Das Läuten aus einer anderen Welt — es weht die fruchtschweren Felder, die wohlbestellten Fluren und Wälder, mahnt die Menschen, das Brot der Scholle zu achten und die

Max Dauthendey hatte als sechzehnjähriger Junge nur einen Wunsch: nach Java zu reisen. Er wünschte sich ein Buch über Java. Noch unter dem Weihnachtsbaum — er hatte das Buch zu Weihnachten bekommen — steckte er seinen Vater an, ihn nach Java gehen zu lassen. Keinen anderen Gedanken hatte er, als die Sehnsucht, Java zu sehen, wo er im Jahre 1918, erfüllt von der Sehnsucht, die deutsche Heimat wieder zu sehen, die Augen schloß zum ewigen Schlaf.

M. A. v. Lübenorff.

Frevel zu meiden, die über jene versunkenen Geschlechter Fluch und Untergang brachten. Keinem deutschen Bau fehlen solch sinnvolle Sagen. Die Römersiedlung Remona und Juvavia, die im Aufsturm germanischer Völkerwogen zerstört wurden, sind nach dem Volksglauben durch geheimnisvolle Fügung versunken. Ähnlich hat die deutsche Ostsee die ihr Julia und Vineta, der Thüringer Wald seine Hermannsburg und Oberhahnen seine verwunschene Burg Volkstalshausen. Ein Dorf Gelles bei Themar versank nach der Sage durch verblendeten Händ, aber zur Winternachtsstunde soll noch Glodenschall aus der Tiefe dringen. Eine schicksalsschwere, aber gerechte Fügung nimmt das Volk an, wenn es einstige Raubritterburgen versunken wähnt. So rauscht über Burg Bartenstein ein Wasser, das den Namen „das Grundlos“ führt, und auch das Schloß über Tüft und die Feste auf dem Singenberg bei Zimmern haben Verwünschungen unter die Erde gebannt.

Im Tal der Lauter bei Koburg versanken der Sage nach Kirche und Friedhof mit Betern und Gräbern. Am Allerheiligentag hört man die Glocken dieser Kirche läuten. Totenglocken haben von selbst über die Not des Reiches geläutet. Als der unglückliche Kaiser Heinrich IV., der Erbaner des Hauses zu Speyer, arm und elend im Jahre 1106 zu Küttich starb, da soll die Kallerglocke in jenem Dom von selbst erklingen sein. Es war die Totenglocke des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Mit Glodengüssen verbindet sich häufig die Sage von unschuldig ermordeten Lehlungen und Gefesseln, und jene Glodentöne hallen die Totenklage fort und fort, der Nachwelt zum mahnenden Gedächtnis. Die Glodengüsse zu Attendorf, Breslau, Waltershausen in Thüringen und Groß-Möhringen gehören diesem Sagenkreis an.

Die Glocken des einst versunkenen Klosters Münsterkirchen bei Kreuzberg im Berratal soll der Sage nach eine Jungfrau mit ihrem Gürtel aus der Erde gezogen haben. In manchen Sagen entbeden auch unschuldige Kinder solche versunkenen Totenglocken, und es gelingt ihnen auch, sie zu heben. In anderen Sagen wurden die Glocken von Schweinen aus der Erde geholt, so eine Glocke der versunkenen Stadt auf dem Gottesfeld im Thüringer Wald bei Schlenkingen. Ein Hirte warf dabei schnell ein Tuch über die Glocke, doch sie gab immerfort den Schall: „Sau aus, Sau aus!“ Man soll sie dreimal umgepöfeln haben, und doch wurde kein reiner Klang erzielt, so daß sie nur zum Sturmkläuten zu gebrauchen war. Die Totenglocke der Tiefe wollte nur in einer anderen Welt läuten.

Doppelt ist der Sage Sinn: Der Glodenschall aus der Nacht des Todes soll uns mahnen, des Lebens Ernte einzubringen vor dem Raubreif des Sterbens. Er soll aber auch von Todesüberwindung künden, soll uns zum Bewußtsein bringen, daß nur dort Tod ist, wo kein Gedenken in der Nachwelt weiterlebt ...

S. Brandl.

Die Tat der Liebe, daß wie eines Verstorbenen gedenken, ist eine Tat der uneigennützigsten, der freiesten und treuesten Liebe. Gehe hin und über sie aus; gedulde des Verstorbenen und lerne dadurch, die Lebenden uneigennützig, frei und treu zu lieben. Sören Kierkegaard.

Ewiges Antlitz des Lebens

Vom Mysterium der Totenmaske. — An der Spitze zwischen hier und dort. — Gedanken zum Fest der Toten.

Im Museum des früheren preussischen Herrscherhauses sieht man eine der wunderbarsten Reliquien der Deutschen, die wächserne Totenmaske Friedrichs des Großen. Kein Totenantlitz aus der großen Zahl der auf die Nachwelt gekommenen spricht alle die Gedanken dieser Großen deutlicher aus als Friedrichs letztes Gesicht. Die Verklärung des Todes aber liegt auf seiner stärker als auf der Totenmaske Ludwigs van Beethoven. Es ist dies nicht jenes bekannte Abbild, das viele besitzen, jene von verlebtem Leben erfüllte Maske des lebenden Beethoven von 1812, sondern die Abformung des Toten, wie sie im Bonner Beethovenhaus zu sehen ist. An seiner Maske wird deutlicher erkennbar, was es auf sich hat mit dem Tode.

Was ist der Tod? Dringe in ihn ein, und du findest das Leben. Aber das Leben jenseits des Ahern ist nicht das Leben diesseits. Und daß dieses Leben nicht das „eigentliche“ ist, das im letzten Endes der Sinn aller philosophischen Bemühung. —

Nicht allzu viele Menschen mag es geben, denen so recht der seltsam lodende Reiz der in Gips fixierten Totengesichter aufgegangen wäre. Nur wenige mögen ganz den sonderbaren Rauber ahnen, der von diesen gipsernen Bildern ausgeht, die der Tod geprägt hat. Der Tod selbst hat die Form geschaffen, in der sie gegossen sind, endgültige Abbilder derer, denen sie gleichen, deren verewigtes Antlitz, deren lebendiger Ausdruck sie, in feltamer Paradoxie geworden sind.

In der Totenmaske, gleichsam der letzten, endgültigen Formel des Bewusstseins eines Toten, ist mit ungeheurer Klarheit das Letzte von ihm ausgedrückt. Nur Meister ist der Tod, der

so, als wolle er, bevor die unentrinnbare Auflösung beginnt, das letzte geistige Wesen des Abgeschiedenen im Sinnbild seines Antlitzes bewahren, in sie hinein das Wesentliche des Toten, wie das Licht in einer Brennlampe sammelt hat. Kein Meister der Plastik vermag Ähnliches zu schaffen. Neben die Totenmaske gestellt, muß jedes von Menschenhand gefertigte Bild eines Menschengesichts wie hoffnungslos vermessenes Unterfangen der Unfähigkeit erscheinen. Die Totenmaske ist dem Tode selbst verwandt, sie ist die letzte, vollendete Fügung dessen, den sie darstellt, des „Vollendeten“, über dessen letzten Zustand hinaus kein Bild mehr möglich ist. Sie bildet den bedingungslosen Abschluß des Lebendigen und ist doch angefüllt mit geheimnisvoller Ahnung eines Kommenden, das jenseits des Lebens steht.

Noch nicht seit langem ist die Geschichte der Totenmaske geschrieben. Sie ist ein Kapitel Kulturgeschichte, das nichtern beginnt und metaphysisch endet. Im ersten Abschnitt dient sie der Totenbehrung der Könige Frankreichs. Sobald der König gestorben war, nahm man dem Toten die Maske ab, um nach ihrer Form das Antlitz des Verstorbenen in Wachs zu gießen. Kopf und Hände dienten der Schauffigur, die bemalt und mit eingesehten Augen versehen, das entflozene Leben noch einmal vorkäufend, während der Leichnam längst im Sarge liegt, im Ehrensaal des Könighaus Palastes aufgebahrt wird für die Totenbehrung. Hier ist die Totenmaske nur das technische Hilfsmittel für das Wachsmodell des Toten, ein Zwischenerzeugnis ohne Eigenwert.

Nach im zweiten Abschnitt ist sie noch Hilfsmittel: man nimmt sie von dem Toten als Vorbild der freien Plastik; nach ihr schafft der bildende Künstler das plastische Bild des Verstorbenen. So stammen viele Totenmasken aus den Werkstätten der großen Bildhauer der Vergangenheit, in denen sie kein Eigenleben führten, sondern, für ihren Zweck be-

nigt, beiseitegelegt verstanden.

Erst in der dritten Periode ihrer Geschichte kommt die Totenmaske zu ihrem vollen Recht. Erst jetzt ist sie ein Erzeugnis der Liebe und Verehrung für den Toten: Verwandte und Freunde des Verstorbenen wollen das Letzte, das von dem, den sie liebten, übrig ist, festhalten; sie wird zum Symbol dafür, daß der Tod sich trennend zwischen die Menschen stellen, aber niemals das innere Band der Liebe zu lösen vermag. Und so wird die Totenmaske gleichsam ein die Verklärung überdauernder Rest organischen Lebens: der Mensch an der Grenze vom Leben zum Tode festgehalten und nachgebildet, in jener Stunde seines „Lebens“, in der zum erstenmal das „eigentliche“ Antlitz, das beruhigte, aus der Grimasse des Alltagslebens gelöste, sichtbar geworden ist.

Ueber dem „rechten Gesicht“ des Abgeschiedenen geformt, bildet die Gipsform ein feltames Gefäß, in dessen Wandung die Flächen und Linien des Totengesichts eingegraben sind. Wird in sie die Gipsmasse gefüllt, so bildet sich in ihr von neuem das Totengesicht in völligem Gleichmaß mit dem Antlitz dessen, der es im Vergessen hinterließ. Wird über dem Wände die Form zerklüftet, so gleich das Abbild dem, der einmal war, und legt du deine Hand auf das gipserne Haupt, so rührt die Innenseite deiner Hand den Gips an, der dicht auf dich, die Form ausfüllt, die auf der Haut des Toten entstand. So ist zwischen dir und ihm, der nicht mehr ist, durch das Mittel der Materie eine unmittelbare Brücke gebaut, die zwischen Tod und Leben schwebt. Die Totenmaske steht an der Warte zwischen hier und dort, als ein überweltliches Ding, aus Erdenmasse zwar, aber doch geheiligt zu überirdischer Befriedigung; denn in sie ist eingegangen durch das Mysterium der Verklärung das Geheimnis des Toten, der sie als Leibes dem Leben überließ, aus dem er schied.

Allen Totenmasken aber gemeinsam ist eines:

ausgelöscht ist in ihnen alles Geringe und Kleine der diesseitigen Welt, fortgenommen hat aus ihnen der Tod alles Erdbedingte, so als hätte er den Dahingegedehenen erfüllt, was der deutsche Dichter Deibel von Villenron — in dessen Totenantlitz selbst dieser Friede eingegangen ist — in seiner wunderschönen „Bitte an den Schlaf nach schwersten Stunden“ für sich erbeten hat:

Doch eh der Beischnall des neuen Tages Mich morgen wieder in die Wüste ruft, Bestelle deinen Bruder an mein Bett. Gutmütig legt der alte Herr die Hand Auf meine Augen, die sich öffnen wollen, Und sagt ein Wigenstich, die Worte langsam,

Sehr langsam sprechend:

So, so, so ...
Nicht bange sein ...
So, so ... so ...

Zum Volkstag deutscher Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Ley erlassen folgenden Aufruf:

Die Kunst dem Volke! Dieses Bekenntnis ist dem Nationalsozialismus keine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NSD, „Kraft durch Freude“, werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietebühnen in feierlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen.

An diesem Volkstag deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Hoffniss verbunden sein und seinen Dank abstaten für die vielen Stunden der Darbietung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat.

Aus Württemberg

— Tübingen. (Tot in der Badewanne aufgefunden.) Ein eigenartiger tödlicher Unfall hat sich am Freitag in Tübingen-Verdingen zugetragen. Ein 16 Jahre altes Mädchen hatte zu Hause gebadet. Nachdem es aufstehend lange in dem Badezimmer war und trotz Rufens keine Lebenszeichen von sich gab, wurde die Tür geöffnet und man fand das Mädchen tot in der Badewanne vor. Die Untersuchung ergab, das sich von der elektrischen Richtleitung der Strom auf die Badevorrichtung übertrug und daß das bedauernde Mädchen mit diesem Strom in Berührung gekommen und dadurch vom Tode ereilt worden war.

— Tübingen. (Flucht aus dem Leben.) In den Abendstunden des Selbsttodes hat ein 58 Jahre alter Mann durch Erschießen Selbstmord begangen.

— Tübingen. (Dieselkraftwagen verbrannt.) Am Nachmittag stürzte in der Würtzstraße ein Dreirad-Dieselmotorwagen infolge schnellenfahrens um. Bei dem Sturz geriet das Fahrzeug in Brand und wurde restlos zerstört. Der Brand konnte von der Feuerwehr gelöscht werden.

— Lauderthal (Kr. Sigmaringen. (Falscher Unteroffizier.) Dieser Tage meldete sich bei einer hiesigen Familie, deren Sohn gegenwärtig bei der Wehrmacht dient, ein junger Mann, gab sich als „Unteroffizier“ Rater aus, bestellte Grüße von diesem Sohn und ersuchte einige Tage um Unterkunft. Die Familie, die ihm anfangs Glauben schenkte, nahm diesen Mann gastsfreundlich auf, begte aber bald Zweifel über seine Angaben. Es wurden Erkundigungen eingezogen, wobei der Bursche als Schwindler entlarvt werden konnte. Er wurde von der Gendarmerie festgenommen, wobei sich ergab, daß er die Lauderthaler Familie bereits bestohlen hatte und das Beste suchte. Bei dem Betrüger handelt es sich um den 31 Jahre alten Josef Meier aus Degernau (Kr. Waldshut), der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war.

— Ostrach. (Das Messer glitt aus.) Dem Lehrer Teufel, der mit seinem Messer eine Pappschachtel durchschnitt, glitt das Messer aus und drang ihm tief in den Oberarm ein. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wird für mehrere Wochen ans Bett gefesselt sein.

— Mühlhausen, Kr. Göppingen. (Diamantene Hochzeit.) Das silberne Fest des 50jährigen Ehejubiläums konnten der frühere Gipser Johann Georg Aienhöfer und seine Ehefrau Barbara geb. Ott feiern. Eine große Zahl von Kindern, Enkeln und Urenkeln waren zu der Jubelfeier erschienen, um dem großen Ehepaar zu gratulieren.

— Neu-Ulm. (Haushaltsplan 1938.) Der Haushaltsplan 1938 der Stadt Neu-Ulm schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.930.660 Mark ab. Der außerordentliche Etat weist in Einnahmen und Ausgaben 366.000 Mark auf. Darin sind enthalten für den ersten Bauabschnitt des HS-Neumes 140.000 Mark, für 12 Kleinwohnungen in Offenhausen 69.200 Mark und für Straßen im Industriegebiet 74.800 Mark. Aus den Ausführungen des Stadtkonzepts ist hervorzuheben, daß die von ihm eingeleiteten Bemühungen um die Gleichstellung von Neu-Ulm und Ulm hinsichtlich der Einreichung in die Ortsabstufung beim Reichstreuhänder der Arbeit Erfolg hatten. An Stelle des nach Augsburg verzogenen Kreisleiters und Beigeordneten Koch wird durch Oberbürgermeister Rulst der Stadtamtmann Hans Erdle als ehrenamtlicher zweiter Beigeordneter eingeführt.

— Neu-Ulm. (Beim Strohladen tödlich verunglückt.) In Neuen verunglückte der 53jährige Landwirt Max Stetter tödlich. Er kam beim Strohladen so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus erlag.

— Friedrichshafen. (Im 99. Lebensjahr gestorben.) Der älteste Einwohner des Kreises Friedrichshafen, Johann Baptist Duller, Bauer in Spaltenstein, ist im 99. Lebensjahr gestorben. In Bunkhofen bei Willingen am 15. Mai 1840 geboren, erlernte er das Weberhandwerk. Nachdem er im Jahre 1877 geheiratet hatte, zog er nach Spaltenstein, wo er einen Bauernhof gekauft hatte, den nunmehr sein Enkel besitzt. Bis in die letzten Tage hinein war der hochbetagte, der allgem. nur der „Röhne“ genannt wurde, munter und ließ sich kein Tabakfeuchchen und ein Glas Most gut munden.

Arbeitseinsatz und Kräftebedarf

Die Arbeitseinsatz im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Oktober.

Nach dem Bericht des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland über die Arbeitseinsatz und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland waren die jahreszeitlich bedingten Hemmnisse, die im Oktober gewöhnlich einen Umschwung der allgemeinen Arbeitseinsatzlage herbeiführen, in Südwestdeutschland in diesem Jahre nicht stark genug, um die Entwicklungsrückgang zu unterbrechen. Selbst der Umstand, daß die Entlassung der Arbeitsmänner und Soldaten in die letzten Tage des Monats fiel, hat die Arbeitslosenstatistik kaum belastet. Für die Unterbringung der entlassenen Soldaten fanden Arbeitsplätze in überreichem Maße zur Verfügung. Verzögerungen in der Unterbringung ergaben sich allerdings in vielen Fällen, weil es oft schwierig war, die persönlichen Vermittlungswünsche der Bewerber mit den zwingenden Erfordernissen der Arbeitseinsatzleitung in Einklang zu bringen. Insbesondere hat es sich neuerdings wieder gezeigt, daß die Sicherstellung des Kräftebedarfs für die Landwirtschaft großen Schwierigkeiten begegnet.

Die Arbeitslosenzahlen, die von den Arbeitsämtern registriert werden, sind schon lange als Maßstab für den Beschäftigungsgrad der Wirtschaft und die Entwicklung der Arbeitseinsatzlage nur noch bedingt geeignet. Von den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik im Oktober ist von Bedeutung, daß die Zahl der beschränkt einsetzsfähigen Arbeitslosen um 347 und der arbeitslosen Frauen um 447 abgenommen hat.

Von der Maul- und Klauenseuche

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Gärtringen und Ehningen (Kreis Böblingen); Böhlerau und einem Teilort der Gemeinde Geisertshofen (beide Kreis Hall); Rietheim (Kreis Tuttlingen); Grohhottmar (Kreis Ludwigsburg); Unterwaldhausen und einem Teilort der Gemeinde Eichstegen (beide Kreis Sigmaringen); Tannheim, Hürbel, Ahlen (sämtlich Kreis Biberach); Heilbronn; Zweislingen und einem Teilort der Gemeinde Gaisbach (beide Kreis Degeringen); Birenbad (Kr. Göppingen); Röhersberg und Kirchberg a. M. (beide Kr. Bodnang); Dettingen a. E. und Glems (beide Kreis Reutlingen).

Erlöschen ist die Seuche in Geigelbach, je einem Teilort der Gemeinden Boms und Hochberg (sämtlich Kreis Saulgau).

Mit Sonntagskarten zum Wintersport

— Stuttgart, 18. Nov. In Anbetracht der Bedürfnisse des Wintersports werden vom 1. Dezember bis zum 31. März sowohl am Sonntag, als über Mittwochs Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer zur Reise nach folgenden Bahnhöfen ausgegeben werden, soweit die einzelne Fahrkartenausgabe fertig gedruckte Fahrkarten dahin vorrätig hat:

Baden-Baden, Bärenthal (Heidelberg), Baiersbrunn, Balingen (Württ.), Bezaun, Bisingen, Büdingen, Boll, Bregenz, Donaueschingen, Dornbirn, Eberbach, Ebingen (Württemberg), Egg, Feldkirch, Forbach-Gausbach, Forstbach, Freiburg (Breisgau) Hof, Freudenstadt Hof, Freudenstadt Stadt, Gmund (Schwab.) Hof, Grohhofleute, Hechingen Reichsb., Heidelberg Hof, Heimenkirch, Herrenau, Heubach (Württemberg), Hinterzarten, Hüllsteig, Hornberg, Immenstadt, Innsbruck Hof, Isny, Kempten (Allgäu) Hof, Kipbühl, Kleinengstingen, Klosterreichenbach, Königsbach, Langen, Lautlingen, Leutkirch, Lichtenstein, Lindau Hof, Lindenberg (Allgäu), Mails-Hohenstaufen, Metlangen-Hohenreuth, Mühlingen, Neuffen, Neu- (Schwarzwald), Oberhofen, Oberlenningen, Oberlausen, Oberried, Peterzell-Königsfeld, Pronten-Steinach, Raunmünzach, St. Anton am Arlberg, St. Georgen (Schwarzwald), Schönmünzach, Schramberg, Schruns, Schwarzenberg, Seeburg, Sonthofen, Spalchingen, Tübingen, Trüben, Tuttlingen, Unterkochen, Urach, Willingen (Schwarzwald), Waldenburg (Württemberg), Wangen (Allgäu), Weiler (Allgäu), Weilsheim (Teb), Weilsheim (Württemberg), Weilsheim, Wiesentseig, Wildbad.

Die auf Sonntag ausgegebenen Fahrkarten gelten zur Hinfahrt schon am Samstag von 0 Uhr an; die Rückfahrt

muß spätestens am Montag um 24 Uhr beendet sein. Die auf Mittwoch ausgegebenen Fahrkarten gelten zur Hinfahrt schon am Mittwoch von 0 Uhr an; die Rückfahrt muß spätestens am Donnerstag um 3 Uhr beendet sein. Ausgabedatum der Sonntagsfahrkarten an den Wochentagen sind jedoch nur die größeren Bahnhöfe ermächtigt, die ohne Mittwochrückfahrkarten nach den aufgeführten Bahnhöfen ausgeben dürfen.

Aus den Nachbarstaaten

Zuchthaus für einen Gewohnheitsverbrecher.

(1) Karlsruhe. Wegen insgesamt 25 im Rückfall verübten verurteilten und vollendeten Diebstählen verurteilt die Karlsruher Strafkammer den 33jährigen vorbestraften Ernst Hodel aus Reinberg zu sechs Jahren Zuchthaus, auf welche Strafe sechs Monate Untersuchungshaft angedreht werden. Der Angeklagte hatte von Februar bis Mai d. J. in Köln, Koblenz, Kassel, Berlin, Leipzig, Hamburg, Chemnitz, Mannheim und Frankfurt fast ausschließlich in Werkstätten und Bütros eingebrochen und dabei Kleidungsstücke, Büroartikel, Werkzeuge, Bargeld, Briefmarken, Blattgold und Ausweispapiere entwendet. Der Wert der Beute beläuft sich auf 3000 Mark. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. In der Nacht zum 2. Mai fuhr er von einem Fernlastwagen, der in der Gottesackerstraße parkte, die Lederjacke des Kraftfahrers. Der Bestohlene erkannte ihn am nächsten Tage und veranlagte die Festnahme des Gewohnheitsverbrechers. Da der Angeklagte Ausländer ist und nach Verbüßung der Strafe abgeschoben wird, hat das Gericht von der Anordnung der Sicherungsverwahrung abgesehen.

(2) Heidelberg. (200.000 Mark im Kohlenkeller.) Zur Verhaftung zweier Schwestern wegen Diebstahls ergriffen die Heidelberger Neuesten Nachrichten, daß die Festnahme erfolgte, nachdem der als Beamter an der tschechischen Grenze beschäftigte Bruder in Haft genommen worden war. Er ist der Hauptschuldige, denn er hat seine Schwestern dadurch in die Sache hineingezogen, daß er ihnen die Goldmünzen und den Schmuck zur Verwahrung überlieferte.

(3) Bühl. (Bom Laßauto totgedrückt.) Die 55jährige Ehefrau des Gerichtsdieners Eumann wurde das Opfer eines tödlichen Verkehrsunfalls. Die Frau ging irrtümlich auf der linken Straßenseite, als an einer Straßenecke ein Lastzug um die Ecke bog. Die Frau stellte sich hart an die zwei Meter hohe Mauer; sie wurde jedoch durch den Wagen erfasst und an die Wand gedrückt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist die Frau ihren Verletzungen erlegen.

(4) Plätzen b. Neßl. (Bom Triebwagen erstickt.) Ein 35jähriger Arbeiter wurde durch einen kutschmächtigen Triebwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die erlittenen Verletzungen hatten den sofortigen Tod zur Folge. Den Wagenfahrer trifft keine Schuld.

(5) Freiburg. (Wegen Diebstahls verurteilt.) In acht Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe wurde eine in Dettingen gebürtige, in Basel wohnhafte Angeklagte wegen Diebstahls verurteilt. Sie hatte 4700 Mark in deutschen Banknoten ins Reich eingeschmuggelt und 3500 Mark in Hartgeld wieder über die Grenze nach der Schweiz gebracht. Drei Wochen der Untersuchungshaft werden angedreht, ebenso gilt die Geldstrafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die mitangeklagte Schwester, die zum Teil das Umwaschen des Papiergeldes in Silbergeld besorgte, erhielt wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, beides durch die Untersuchungshaft verbüßt. 713 Mark sowie verschiedene Gegenstände, die von dem Gewinn der strafbaren Handlungen angehäuft wurden, wurden eingezogen.

(6) Mainz. (Beim Hantieren mit einer Pistole erschossen.) In der Mainzer Altstadt hantierte die dort zur Miete wohnende Verta Henrichs trotz Warnung unvorsichtigerweise mit einer kleinen Selbstladepistole. Sie hatte die Waffe einem Bekannten, der auf ihrem Zimmer weilte, fortgenommen. Pünktlich löste sich ein Schuß, und die Kugel drang dem Mädchen in die rechte Schläfe. Es starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Eigentümer der Pistole wurde bis zur Klärung der Angelegenheit in Haft genommen.



Hochlandroman von Fritz Weber
Im Feuerkreis der Siebe

Verbreitung durch Verlagsgesellschaft Manz, München
64. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein kalter Schauer ließ ihr über den Rücken, sie beugte sich vor, drückte das Gesicht in beide Hände. Ich liebe dich! Ich liebe es in dir. Ich hab es nicht gewollt, ich kann nichts dafür! Und wenn ich daran zugrundegehen müßte: Ich liebe dich, dir gehöre ich, heute, morgen, immer!

„Wollen wir gehen?“ fragte Geertje.
Eine Hand berührte ihre bebende Schulter. Inge erhob sich, wagte aber nicht ihr Gesicht den beiden zuzuwenden. Sie war blaß, ihre Lippen flatterten. Andermatt trat näher. Mit sanfter Gewalt drehte er ihren Kopf, blühte ihr in die Augen.

„Was haben Sie denn, Inge?“ fragte er besorgt. „Sind Sie schwindlig? Schadet Ihnen vielleicht das grelle Licht? Kommen Sie in den Schatten und sehen Sie sich nieder. Es wird gleich vorüber sein.“

Sie starrte ihn an, machte eine leise verneinende Bewegung. „Nein... ich weiß nicht... Bitte, lassen Sie mich gehen!“ hammelte sie. „Es ist mir auf einmal... schwarz vor den Augen geworden...“

Er ließ ihr mit unendlicher Zärtlichkeit über das blonde Haar. Sie zuckte zusammen, als Schmerz sie diese Berührung, wandte sie um und ging rasch weiter.

Geertje Krueger hatte die kleine Szene mit wachsendem Erstaunen beobachtet. Während der Baron sich blühte, um Rudolf und Gewehr aufzuraffen, glitt ein trauriges Lächeln über ihr Gesicht.

„Ich gratuliere, Konrad! Ein neues Opfer.“ sagte sie halb laut.

Andermatt blühte verwundert auf, sah sie fragend an.

„Weidmannsheil! So laßt man doch unter Säern. nicht

wahr? Eigentlich sind Sie mir unheimlich. Wie machen Sie das? Die Kleine ist ja außer Rand und Band geraten.“

„Am Gottes willen, was habe ich denn getan?“

„Was Sie getan haben? Wieder einer den Kopf verdreht. Das fällt Ihnen wohl gar nicht auf, wie?“

„Aber Sie sind ja verrückt, Geertje! Sie glauben wohl, daß ich Gefallen an Ihren Mädchen finde? Gehen wir, gehen wir! Und merken Sie sich das eine: Besonders freundschaftlich handeln Sie nicht. Weber an Inge, noch an mir!“

Andermatt war ehtlich empört. Ohne sich nach Geertje Krueger umzusehen, schritt er mächtig aus und hatte bald Inge eingeholt.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte er, sichtlich bemüht, die Bemerkungen der Holländerin zu vergessen.

Inge blieb stehen, sah ihn verlegen lächelnd an. „Danke! Ich weiß nicht, wie das gekommen ist. Es war ein Schwindelanschlag. Bieleicht sind wir vorher zu rasch gegangen.“ sagte sie.

„Dann lassen Sie mich bitte vorausgehen. Ich werde mich bemühen, ein mäßiges Tempo zu halten.“

Sie erreichten das obere Ende der Schlucht. Der Weg führte nun über Hochweien. Unter einem keil aufragenden Gipfel lag das Schutzhäus, anscheinend zum Greifen nahe, aber noch immer einsehbar. Gehtunden eisfernt. Andermatt wartete, bis die beiden Mädchen ihn eingeholt hatten. Geertje Krueger hat mit Blick und Gesten, von dem Gespräch vorher nichts zu erwähnen. Sie tat das so formlich, daß Andermatt keine frohe Laune wiederstand. Er erklärte der Holländerin die Gegend, sprach von seinen Jagderlebnissen, schilderte, berauscht von Sonne, Landschaft und der eigenen Kraft, wie sehr er sich immer ein Jägerdasein gewünscht habe.

„Sie sollten erleben, wie das ist: Mit Sonnenaufgang wach werden und nicht wissen, wie man in der Nacht hergekommen ist!“ rief er. „Wasser suchen, ein Stück Brot fauen, und dann in die Wände hinein!“

„Schlafen Sie denn im Freien?“

„Natürlich. Ich suche mir ein kleines Plätzchen im Wald, rolle mich in die Decke ein, die Sie da an meinem Rucksack sehen, und warte, bis es wieder hell wird. Manchmal liege ich Stundenlang am Rand einer Lichtung und schaue, ob auch alle Sterne pünktlich auf- und untergehen.“

„Und fürchten Sie sich nicht, wenn Sie so allein sind?“

Er lachte. „Fürchten? Was soll ich denn fürchten? Ich habe auch im Urwald von Sumatra so geschlafen. Nur muß man dort ständig Feuer brennen, um von dem Geblühter der Nacht verschont zu bleiben.“

Andermatt schwieg eine Weile. Der Ausdruck seines Gesichtes wurde ernst, er schien von einer quälenden Vorstellung hefallen zu sein.

„Fürchtlich ist nur, was man in der eigenen Brust trägt.“ sagte er plötzlich leise. Vor seinem inneren Bild stand die Erinnerung an Marei, der Raub jener Stunden, nach denen er sich einmal wie ein Giftschlingler verneht hatte und die ihn nun auf einmal als weichenlose Angeheuer anprangen. Er sah das reinere Abbild der Geliebten neben sich, dieses klare Mädchenantlitz, in dessen unberührten Schimmer seine Sehnsucht schlichete, während dunkle, schwallige Erinnerungen bei Marei waren. Ein Gefühl des Befreiens überkam ihn. Genau so war Marei gewesen, als sie jenen letzten Sommer der Liebe verliebt hatten. Ein unbedingter Wille hatte jede Veränderung von Mareis maddenhafter Schönheit ferngehalten; nur ihre Hände waren anders als damals, sie erzählten von den sechs Jahren, die seither vergangen waren. Inge hatte die gleiche kindliche Hand, die er beim Abschied immer wieder gefüßt hatte, diese Hand, an die er nie anders als mit zärtlicher Rührung hatte denken können...

„Warum kommen Sie eigentlich nie zu uns?“ sagte Inge plötzlich. „Ich dachte, Sie hätten Ihren Fiebermaus-turm herrichten lassen, um dort zu wohnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Kurznachrichten

Wirtschaftsleiter müssen von der RSDAP bestätigt werden. Der Stellvertreter des Führers und der Reichswirtschaftsminister haben Vereinbarungen getroffen, wonach Leiter und Hauptgeschäftsführer aller Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft nur im Einvernehmen mit der RSDAP ernannt werden.

Fünftes Jahresspezifisches Amt der RSDAP. Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Rassepolitischen Amtes der RSDAP hat Reichsinnenminister Dr. Frick an den Leiter des Rassepolitischen Amtes, Reichsamtseiter Dr. Groß, ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Auch die Sudetendeutschen im Altreich und in Ostpreußen wählen. Bei den subetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember sind auch die im Altreich und in Ostpreußen ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt. Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstammungsmöglichkeit in allen größeren Städten vorgesehen. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich in den Stadtkassen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Nachweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechts nicht möglich.

Keine Freimaurer mehr in Polen. Wie verlautet, hat der polnische Ministerrat beschlossen, dem Parlament einen gegen die Freimaurerlogen gerichteten Gesetzesentwurf vorzulegen. Das Gesetz soll die Gründung von Freimaurerlogen und die Zugehörigkeit zu ihnen verbieten. Gleichzeitig sollen durch das Gesetz die bereits bestehenden Freimaurerlogen aufgelöst werden.

Amerika baut ein neues Militärflugzeug. Das amerikanische Marineministerium hat Angebote für den Bau eines neuen Militärflugzeuges ausgeschrieben, das Übungswecken dienen soll. Die Baukosten sind auf höchstens drei Millionen Dollar festgelegt worden, wovon der Kongress bisher ein Sechstel bewilligt hat. Das Flugzeug wird mit Delium gefüllt.

Kein falsches Mitleid

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur Judenfrage.

Auf einer Kundgebung der deutschen Lebensgemeinschaft im Amt für Berufsberatung und Betriebsführung in der DAF in Berlin, mit der die Ehrung der 16 diesjährigen Reichspreisräger im zweiten Leistungswettbewerb der deutschen Lebensgemeinschaft verbunden war, betonte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, es müsse ohne Nachbau an der menschlichen Kraft gelingen, den einzelnen zu einem Höchstmaß der Leistungsfähigkeit zu bringen und die Reserven zu aktivieren. Diese Reserven liegen im wesentlichen darin, daß daran gearbeitet werde, den Menschen an den richtigen Arbeitsplatz zu setzen und den Arbeitsprozeß so zu gestalten, daß mit dem geringsten Arbeitsaufwand größte Leistung erzielt werde.

Dr. Ley legte sich dann mit dem im Ausland bekannten falschen Mitleid mit dem jüdischen Element auseinander. Man dürfe niemals vergessen, daß der Jude als Schwarzer im Leben der Völker aufgedrückt hat. Auf sein Schuldkonto komme nicht zuletzt der Tod von unzähligen deutschen Menschen, die er als der Schützer im Hintergrund zu seinem eigenen Vorteil gegenüber gehetzt habe. Das Judenproblem müsse jetzt einer klaren und endgültigen Lösung zugeführt werden.

Zugzug für die Freischärler

Aus Transjordanien Hauptstadt Amman wird die sensationelle Meldung bekannt, daß dort und an anderen Stellen Transjordanien es in den letzten Tagen zu bemerkenswerten Zwischenfällen gekommen sein soll, die bedeuten würden, daß die Ereignisse in Palästina in äußerst harter Weise auch auf das benachbarte englische Mandatsgebiet Transjordanien übergreifen. Sie müßten gleichzeitig auch als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Araber auch in den Nachbarländern Palästinas jetzt aktiv in den Verteilungskampf der Araber in Palästina eingreifen, zumal schon seit langem zahlreiche Transjordanier und Araber anderer Länder in den Reihen der arabischen Freischärler in Palästina kämpften.

Die Telefonverbindungen von Amman nach Palästina sind gesperrt. Auch die sonstige Verkehrskontrolle wird äußerst streng gehandhabt und ist so erschwert, daß beispielsweise ein Paß für Transjordanien sechs Wochen vorher beantragt werden muß. In der Hauptstadt Amman wurde in diesen Tagen der Sohn des dortigen früheren Bürgermeisters, der in den Reihen der arabischen Freischärler in Palästina gefallen ist unter richtiger Anteilnahme der Bevölkerung beerdigt. Gleichzeitig traten die Bewohner Ammans, bei denen der Bürgermeistersohn sich großer Beliebtheit erfreute, in einen einseitigen Sympathiekreis. Die Mandatsregierung forderte sofort aus dem Garnisonlager der transjordanischen Grenztruppe in Jericho Militär an, bei dessen Erscheinen in Amman jedoch die Ruhe wiederhergestellt war. Weiter meldet die in Amman erscheinende Zeitung „El Nafis“, daß eine bewaffnete Schar die transjordanische Polizeistation Jerach überfallen hat. Vor dem Angriff seien die Fernsprecheinrichtungen durchschnitten worden. Auch die Polizeistation Schouneh, die unweit von der östlich des Jordans gelegenen Winterresidenz des Emir Abdallah von Transjordanien liegt, und Konmani sollen überfallen worden sein.

Nicht Strafe, sondern Erziehung

General Daluge über die verschärfte Verkehrsüberwachung

Der Chef der Ordnungspolizei, H-Obergruppenführer General der Polizei Daluge, sprach vor Vertretern des deutschen Zeitschriftenwesens über die schwebenden Fragen der Verkehrsüberwachung.

Der Chef der Ordnungspolizei erklärte unter Hinweis auf die jährliche Todesziffer des Verkehrs, die rund ein Drittel der Taten des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 ausmacht, daß die Polizei zur Erhaltung wertvollen deutschen Volkseigentums nicht ohne zureichende Vorkehrungen, noch schärfere Maßnahmen zu ergreifen, falls die Verkehrsunfallkurve nicht auf ein gewisses unermessliches Minimum heruntergingen.

Es wäre ihm bekannt, daß einige der von der Polizei in letzter Zeit ergriffenen Abwehrmaßnahmen gegen den Verkehrsunfall hier und da wenig Verständnis gefunden hätten. Demgegenüber betonte General Daluge, daß Tausenden von Tausenden von Volksgenossen bewiesen, wie stark diese Maßnahmen von der Öffentlichkeit erwartet worden und vor allem auch, wie sie von allen verantwortungsbewußten Verkehrsteilnehmern verstanden worden sind.

Autos „auf Latzchen“

Zu der Maßnahme der Entlastung an Kraftfahrzeugen, die den Verkehr gefährden, wies General Daluge auf die Dienstvorschrift der Polizei hin und erklärte, daß diese Maßnahme, die im übrigen nicht als Strafe, sondern als Erziehungsmittel zu be-

werten sei, nur in ganz bestimmten Fällen getroffen wird, die sich als übersteigende Unfallursache erwiesen haben, und zwar auch nur dann, wenn der Verkehr gegen die Verkehrsregeln einwandfrei festgelegt wird. Nach den vorliegenden Berichten hätte gerade diese Maßnahme, in jedem Einzelfall einen Schuldigen getroffen.

Keine amerikanischen Methoden

Es sei keineswegs daran gedacht, etwa Strafmaßnahmen zu verhängen, wie sie z. B. in Amerika oder in anderen Ländern üblich sind. So wird in Amerika eine sofort zahlbare Strafe in Höhe von 100 RM verlangt, wenn ein Kraftwagen bei gelbem Licht anfährt. Ebenso wird dort jeder Kraftfahrer sofort abgefaßt, der bei der Beförderung einer größeren Zahl von Personen auch nur den kleinsten Verkehrsunfall verursacht.

In Deutschland sei man weit davon entfernt, derartige Maßnahmen zu verhängen, die zum Teil von den Betroffenen kaum zu erfüllen sind oder durch ihre Erfüllung eine menschliche Existenz vernichten.

Bemerkenswert waren weiter auch die Ausführungen des Chefs der Ordnungspolizei über die praktische Auswertung der polizeilichen Reichsstatistik über die Verkehrsunfälle. Alle unvermeidbaren Unfallursachen machen nur einen Prozentfuß von insgesamt etwa 90 bis 95 v. H. aus. Für 75 bis 80 v. H. der nachweisbaren Unfallursachen ist menschliches Fehlverhalten eindeutig der Anlaß zu einem Unfall mit Personen- und Materialschaden.

Was verbraucht der Kraftwagen?

Einwandsfreie Verfahren für die Ermittlung des Verbrauchs.

Da es bisher keine einheitlichen Vorschriften für die Ermittlung des Kraftstoffverbrauchs gab, sind auf Veranlassung des Verkehrsministeriums in Zusammenarbeit mit den Behörden und Verbänden einheitliche Vorschriften aufgestellt worden. Es soll damit verhindert werden, daß in Zukunft eine Fahrzeugfirma sich durch günstig gewählte Verbrauchsangaben Vorteile in der Werbung zu verschaffen vermag. Die Vorschriften sind vom Deutschen Normenausschuß als Normblatt erschienen und für alle deutschen Kraftfahrzeugwerke verbindlich. Die Ermittlung des Kraftstoffverbrauchs erfolgt in einer Versuchsfahrt auf einer ebenen Reichsautobahnstrecke von 50 bis 60 Kilometer Länge hin und zurück. Das Fahrzeug muß der reibungslosen Ausführung entsprechen und voll belastet sein. Bei Verwendung kleinerer Unterwagen soll die Geschwindigkeit gleichmäßig zwei Drittel der gettoppten Höchstgeschwindigkeit des Fahrzeuges betragen. Es darf nur handelsüblicher Kraftstoff verwendet werden. Der bei diesen Versuchsfahrten ermittelte Verbrauch ist in Zukunft als „Kraftstoffnormverbrauch“ in der Werbung anzugeben.

Aus dem Wirtschaftsleben

Routinierung des Nadelstichtholzes für die gewerbliche Wirtschaft und für Bauzwecke

Die Handwerkskammer Reutlingen macht die Angehörigen des Holzverarbeitenden Handwerks darauf aufmerksam, daß sie wegen des Erlasses des Herrn Reichsarbeitsminister über die Holzgewerkschaft für das Fortjahr 1938/1939 demnächst über ihre zuständigen Innungen unterrichtet werden.

Bauholz sparen

Der Vierjahresplan fordert, daß in der Bauwirtschaft auch mit Holz besonders sparsam umgegangen wird. Es ist daher Pflicht eines jeden Bauherrn, Architekten und Bauunternehmers, entsprechend der Verordnung des Reichsarbeitsminister vom 30. Juni 1937 Holz bei allen Bauten nur da vorzuziehen, wo es technisch unbedingt notwendig ist. Ebenso ist bei Schal- und Rüstholz größte Sparfamkeit geboten, die durch entsprechende Organisation des Baubetriebes (andere Bauteile, Bauteile) und durch zweckmäßige Einrichtung der Baustelle wirksam gefördert werden kann.

Die Kaufm. Krankenkasse Halle/Saale im Geschäftsjahr 1937

Die günstige Entwicklung der seit 1890 bestehenden Kaufmännischen Krankenkasse Halle (Saale) hat sich auch im Jahre 1937 fortgesetzt. Dank des freiwilligen Einsatzes der Mitglieder und Mitarbeiter steigerte sich die Versichertenzahl um 25 656, so daß die Kasse am 31. 12. 1937 300 577 Versicherte betreute.

Die Beitragsentnahmen bezifferten sich auf 16 811 176,71 RM, (15 613 148,52 RM im Vorjahr). Davon wurden 13 256 577,48 RM (12 691 307,53 RM) für Leistungen beansprucht. Die Familienangehörigen sind dabei mit 4 604 668,25 RM beteiligt.

Der gute Verlauf des Jahres 1937 zeigt sich auch im Endergebnis. Die Rücklage konnte um rund 506 000.— RM, auf rund 1 472 000.— RM, und die Reserverücklage um 20 000.—

RM, auf rund 234 000.— RM, erhöht werden. Die Vermittlung betragen 1 775 475,44 RM gegenüber 1 218 103,45 RM im Vorjahr.

An Behandlungskosten wurden 216,71 (213,42) auf 100 Versicherte ausbezahlt. Die Arbeitsunfähigkeitsfälle beliefen sich auf 40 726 (36 771). Bodenrente wurde in 6767 (6003) Fällen gewährt. Dies bedeutet eine Steigerung von 11,96 %.

Die Vergrößerung des Versichertenbestandes erfordert auch eine Vermehrung der Gesellschaft. Im Jahre 1937 fanden weitere 79 Angestellte bei der Kasse ein Betätigungsfeld, so daß die Gesellschaft Ende 1937 896 berufstätige Mitarbeiter umfaßt. Außer den Betriebsverwaltungen sind die Sozialleistungen, wie Zuschüsse bei Aufenthalt in Erholungsheimen, Zahlung einer Weihnachtsgratifikation, Träger der Betriebsverbundenheit. Die fachliche Schulung wurde im Jahre 1937 noch ausgebaut und durch weltanschauliche Vorträge von Vertretern der Partei und der Deutschen Arbeitsfront erweitert. Ziel dieser Schulungsarbeit ist neben der Vertiefung des Wissens die Mitarbeit daran auszurichten, daß der Dienst in der Sozialversicherung im besten Sinne Dienst an der Volksgemeinschaft bedeutet.

Raubmörder in Trier gefaßt

Schweres Verbrechen aufgeklärt.

Berlin, 10. November. Nach umfangreichen Ermittlungen, die sich über das ganze Reichsgebiet erstreckt haben, konnte jetzt in Trier der 53-Jährige Peter Junker festgenommen werden, der am 2. d. M. die 53-jährige Ehefrau Johanna Mayer in ihrer Wohnung in der Subertstraße 69 in Ellenriede (Nordbahn) ermordet, beraubt und an seinem Opfer auch noch ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte.

Schon bei den ersten Feststellungen am Tatort war seinerzeit der Verdacht aufgefaßt, daß Junker die Mordtat verübt habe. Er war ein Bekannter der Familie Mayer, hatte dieses Mysterium besucht und kleine häusliche Arbeiten für sie erledigt. Auch an dem Tatort war er in der Wohnung gewesen, hatte sich dann aber schleunigst entfernt und war spurlos verschwunden. Auf Grund der Veröffentlichungen in der Tagespresse gingen der Kriminalpolizei in der Folgezeit aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Unmenge Hinweise zu.

Im 100-Kilometer-Tempo

Jude wollte Delfinen schmuggeln.

Hensburg, 19. November. Bei der Uebergangsstelle Schusterlatte im Süden des Kreises Warendorf wurde plötzlich ein Motorradfahrer im 100-Kilometer-Tempo über die Grenze, passierte den deutschen und den dänischen Grenzbeamten und verschwand in nördlicher Richtung.

Der dänische Beamte machte unverzüglich dem nächsten dänischen Polizeiposten telefonisch von dem Vorfall Mitteilung, dem es dann auch gelang, den Flüchtling habhaft zu werden. Der Festgenommene, ein Jude aus Breslau, hatte versucht, einen Betrag von 17 000 Reichsmark über die Grenze zu schmuggeln.

Erinnerungsbesuch des Führers in Landsberg

Landsberg, 19. Nov. Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landsberg, in dem er vor 15 Jahren, vom 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924 in Haft saß.

Rund um die Welt

Die Mutter des Reichsarbeitsministers gestorben. Die Mutter des Reichsarbeitsministers Franz Seibt, Frau Emma Seibt, ist nach kurzem Krankenlager im 83. Lebensjahr gestorben.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichslanzler hat dem Fräulein Ida Weh in Döxter aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Ein doppelter „Luftmillionär“. Der Flugkapitän der Deutschen Luftbank, Kurt Viehr, hat auf dem planmäßigen Flug zwischen Helsingfors und Reval seinen 2 000 000. Flugkilometer zurückgelegt. Aus diesem Anlaß wurde Kurt Viehr bei seiner Ankunft auf dem Flughafen in Reval ein feierlicher Empfang bereitet. Zwei Millionen Flugkilometer — das ist eine außerordentliche Leistung, und die Zahl der Piloten, die ein derartiges Jubiläum feiern können, ist sehr gering. Viehr ist der Dritte, der auf diese Leistung im Luftverkehr zurückblicken kann.

Verkehrsunfall verursacht und dann geflohen. Auf der Hauptverkehrsstraße von Jever nach Wilhelmshaven fuhr bei dunklem und nebligem Wetter ein Personenkraftwagen mit nur einem erkrankten Scheinwerfer. Das Licht schwannte auf der Straße hin und her, so daß ein entgegenkommender Omnibusfahrer hart an die rechte Seite fahren mußte. Sein Wagen geriet dabei von der gepflasterten Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Insgesamt gab es vier Schwerverletzte, von denen einer gestorben ist, während die übrigen drei in Lebensgefahr schweben. Außerdem sind zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Der Fahrer des Personenkraftwagens ergriff nach dem Unfall die Flucht.

Vollendung eines Todesurteils. Am 18. November 1938 wurde die am 17. November 1933 in Werth bei Bamberg geborene Kunigunde Krämer geb. Neus hingerichtet, die vom Schwurgericht Nürnberg-Fürth wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Die Kunigunde Krämer hat in der Nacht zum 2. März 1938 in Nürnberg ihre 14-jährige Mutter durch Gas vergiftet, um in den Besitz der Erbschaft zu kommen.

Treibjagd gegen Wälfische. Mit dem nahenden Winter hat sich auch in diesem Jahr wieder die Wälfischjagd in den polnischen Ostgebieten erheblich vergrößert. Aus der Sowjetunion bringen die Wälfische in großen Mengen über die Grenze ein und richten unter dem Viehbestand bedeutenden Schaden an. Auf Wunsch der Bevölkerung des Kreises Schlaw im Binnengebiet wurde von beiderseitiger Seite eine Treibjagd auf Wälfische veranstaltet.

Die deutsche Abordnung bei der Konferenz für Katibel. Der Führer und Reichslanzler wird an den Transatlantischen Konferenzen für den verstorbenen Präsidenten der türkischen Republik, Kemal Atatürk durch folgende Abordnung vertreten sein: Reichsminister Freiherr von Neurath, Präsident des Geheimen Reichsausschusses, General der Artillerie i. R. Admiral Carl, General der Flieger Selmy.

Weniger auf einem Dampfer. Wie aus Halifax (Neu-Schottland) gemeldet wird, brach auf dem britischen Dampfer „E. H. Threlkelt“ beim Auslaufen auf einer zur Bahamas-Gruppe gehörenden Insel eine Meuterei aus. Die Besatzung verlor mit Gewalt, das Schiff in ihre Hände zu bringen. Als das mißlang, und der Kapitän Notsignale abgab, zwangen die Meuterer ins Meer und schwammen an die Küste. Der Kapitän war gezwungen, mit Hilfe eines Manns und eines Schiffsjungen die 15 Tage lang Weite nach Neu-Schottland allein fortzusetzen.

Wildernde Hunde im Schafstreck

Kassel, 19. Nov. Zwischen Lohshausen und der Kasselener Erlensiedlung drangen nachts zwei Hunde in einen Schafstreck. Sie töteten 10 Schafe und verflümmelten durch Bisse 15 andere Tiere derart, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Ein Hund wurde sofort erschossen.

Deutsch-Schweizerische Wirtschaftsverhandlungen für kurze Zeit unterbrochen

Bern, 18. Nov. Die zwischen einer Schweizerischen und einer deutschen Kommission in Bern geführten Wirtschaftsverhandlungen, bei denen zwei Protokolle über die Regelung des Zahlungs- und Warenverkehrs mit den subetendeutschen Gebieten abgeschlossen wurden, sind unmittelbar darauf zur Behandlung von Fragen, die mit der endgültigen Eingliederung Ostpreußens in das deutsche Zollgebiet zusammenhängen, fortgesetzt worden. Am nunmehr den beiden Kommissionen Gelegenheit zu geben, ihren Regierungen Bericht zu erstatten, erfahren die Verhandlungen für kurze Zeit eine Unterbrechung.

Geist und Leben

Meldungen zum Nationalen Musikpreis. Die Möglichkeit der Bewerbung um den Nationalen Musikpreis läuft mit dem 1. Dezember d. J. ab. Zur Bewerbung zugelassen sind reichsdeutsche Pianisten und Geiger im Alter von 18 bis 30 Jahren, die eine ausreichende Vorbildung nachweisen und mindestens zwei solistische Werke sowie zwei Konzerte mit Orchester beibringen können. Meldungen zum Ausschreibungsfrist sind bis zu dem oben angegebenen Termin an den Präsidenten der Reichsmusikammer zu richten.

Deutscher „Rigoletto“ Erfolg in Sofia. Die Frankfurter Oper hat mit einer Aufführung von „Rigoletto“ ihr Soffioter Programm beendet, die zu einem beachtlichen, triumphalen Erfolg deutscher Bühnenkunst wurde. Bei der Aufführung der „Götterdämmerung“ z. B. bestand sich König Boris mit den Mitgliedern des königlichen Hauses unter den Jährgen. Generalintendant Weigner hat die gesamte Einnahme der „Rigoletto“-Aufführung der Soffioter Kinderhilfe zur Verfügung gestellt.

Gedenktage

19. November.
1771: Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen in Kopenhagen geb. (gest. 1844). — 1828: Franz Schubert in Wien geb. (gest. 1797).
Sonnen: Aufgang 7.27, Untergang 16.05 Uhr.
Mond: Aufgang 4.28, Untergang 14.42 Uhr.

20. November.
1487: Vasco da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas. — 1602: Der Wölfler Otto v. Guericke in Magdeburg geb. (gest. 1686). — 1917: Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. 12.).
Sonnen: Aufgang 7.29, Untergang 16.01 Uhr.
Mond: Aufgang 5.39, Untergang 15.11 Uhr.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und Reichsanzlers den Finanzpraktikanten Erwin Maubetsch bei der Vabberwaltung Wildbad zum Obersekretär ernannt.

Der Herr Kultminister hat verfehlt den Hauptlehrer August Stenb in Winterlingen, Kreis Balingen, nach Württemberg.

Stadt Neuenbürg

Evangelischer Kirchenbezirksstag

Am Montag, 14. November, fand in Neuenbürg der jährliche Kirchenbezirksstag statt, an dem die Geistlichen und Abgeordneten der evang. Kirchengemeinden teilgenommen haben. Er wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in der Stadtkirche, in dem Pfarrer Bräuer-Wirtenfeld über den Abschnitt der Bibelstelle für diesen Tag, Offenbarung 1, 1-8, eine ebenso in die Tiefen des biblischen Wortes fahrende wie gegenwartsnahe Predigt hielt. In den nachfolgenden Verhandlungen versammelten sich die Anwesenden im oberen Saal des Gemeindehauses. Nach Vollzug der Annahme von Eugen Müller, Kabinettssekretär in Württemberg, zum Mitglied des Kirchenbezirksstags erfolgte seine Wahl als 2. Mitglied des Kirchenbezirksausschusses. Sodann berichtete der Verwalter der Kirchenbezirkskasse, Pfarrer Eisen Schmid-Ottenshausen über die Einnahmen und Ausgaben der letzten Jahre und über den Stand der Kasse. Den Bericht über das kirchliche Leben im Kirchenbezirk erstattete zum erstenmal Stefan Schwemmler. Es wurde dabei daran erinnert, daß mit Wirkung vom 15. Februar 1936 an die Kirchengemeinde Engländer vom Kirchenbezirk Nagold losgelöst und dem Kirchenbezirk Neuenbürg zugeteilt worden ist. Der Kirchenbezirk umfaßt nunmehr 17 Gemeinden mit zusammen 33.399 Evangelischen (nach der letzten Volkszählung). Zur Leitung des Sprengels Ludwigsburg, zu dem das Dekanat Neuenbürg gehört, wurde am Anfang des Jahres 1937 Prälat Dr. Schlatter berufen, der früher als Stadtbischof in Neuenbürg tätig gewesen ist und in seinem neuen Amt schon einige Gemeinden des Bezirks besucht hat. In ehrenvollen Worten gedachte der Vorsitzende Herr Landrats Kempf, der nach der Eingliederung des Oberamts Neuenbürg in den Kreis Calw Neuenbürg verlassen und ein anderes Amt in Stuttgart angetreten hat. Als staatlicher Aufsichtsbauer hat er gerecht und wohlwollend Verständnis für die Bedürfnisse und Anliegen der Kirchengemeinden gezeigt, wofür ihm herzlicher Dank ausgesprochen wurde.

Die letzten Jahre haben in der Besetzung der händigen Pfarrstellen einen großen Wechsel gebracht. Loffenau ist noch unbesetzt, Schönbühl wird in den nächsten Wochen wieder einen Pfarrer erhalten. Besondere Erwähnung fand der 2. Hilfsorganistenkurs im Winter 1937/38, der mit einer Prüfung durch Prof. Strebel seinen Abschluß gefunden hat. Aufmerksam beachtet wurden die Ausführungen über die verschiedenen Gebiete des kirchlichen Lebens im Bezirk.

Ueber die Arbeit der Kirche an ihrer Jugend sprach in einem fesselnden und von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag der Landesjugendwart Dr. Manfred Müller aus Stuttgart. Eine Fülle wertvoller Erfahrungen und Erkenntnisse wurde vor den Hörern ausgedrückt. Das der Kirche vom Staat zugewandene Recht der seelsorgerlichen Betreuung der Jugend schließt die Verpflichtung der Einzelgemeinde in sich, der heranwachsenden ev. Jugend zu helfen, das auch ihr von Gott bestimmte Lebensziel zu erreichen.

Nur in gedrängter Uebersicht konnte das Nötigste über die Wölfler Mission und den Gustav-Adolf-Verein im Bezirk bekannt gegeben werden. Am 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen beendet. Beim nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen war noch Gelegenheit gegeben, sich gegenseitig kennen zu lernen und anzusprechen.

Aus der Badstadt Wildbad

Erfolgreicher Wettbewerbs der Frauenarbeitschule Wildbad. Am 14. November 1938 fand, wie schon seit vielen Jahren, wieder ein Wettbewerbs für die Stadt Frauenarbeitschulen Württemberg statt. Es war an diesem Wettbewerbs auch die Frauenarbeitschule Wildbad mit 14 Arbeiten beteiligt. Alle 14 Arbeiten erhielten einen Preis. Unter diesen Preisen waren vier 1. Preise, neun 2. Preise und ein 3. Preis. Diese Auszeichnungen zeugen von den guten Leistungen der Wildbader Schule. Wir beglückwünschen die Leiterin und die Schülerinnen der Schule zu dem großen und berechtigten Erfolg. Die preisgekrönten Arbeiten werden vor Weihnachten den Bewohnern Wildbads in einer Auslage zur Besichtigung gebracht werden.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Vereidigung der Arbeitsmänner. Nächsten Mittwoch den 23. November, abends 8 Uhr, findet die feierliche Vereidigung der neu eingetretenen Arbeitsmänner auf dem Befreiungspfad in Herrnsalb statt.

Unter alten Kameraden. Die Herrnsalber Kriegskameraden von der ehemaligen 26. Reservebrigade veranstalteten kürzlich einen Kameradschaftsabend im Bahnhofshotel. Der Abend wurde durch Oberwachmeister Waldner eröffnet und wurde hierbei von ihm bekanntgegeben, daß dieses Treffen erfolgte, um die damals im Weltkrieg an der Kampffront geübte Kameradschaft auch fernerhin weiter zu pflegen. Darauf erfolgte die Ehrung der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten. Die Kriegskameraden Jöbel und Mörz haben in ihren Ansprachen einen Rückblick auf die Zeit geworfen, die die Regimentkameraden der 26. Reservebrigade an der Front erlebt haben; eine Zeit, die nun schon lange zurückliegt. Der gemeinsame Gesang alter Soldatenlieder brachte eine recht frohliche Stimmung mit sich und anhand zahlreicher photographischer Aufnahmen von den Schlachtfeldern wurden bei den Anwesenden so manche Erinnerungen wachgerufen. Es wurde in Vorschlag gebracht, in Zukunft alljährlich ein Kameradschaftstreffen zu veranstalten und vielleicht nächsten Sommer einmal eine Gesellschaftsfahrt nach den Schlachtfeldern des westlichen Kriegsschauplatzes zu unternehmen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Besonders in den letzten Tagen hat man nun doch gemerkt, daß es November ist. Nur ganz kurz oder gar nicht

„Zum Frieden gewillt, zur Abwehr bereit“

Gaupropagandaleiter Mauer spricht in Neuenbürg

Neuenbürg, 19. Nov. Im Rahmen des Aufklärungsfeldzugs der NSDAP sprach am Donnerstagabend in der vollbesetzten Turn- und Festhalle Gaupropagandaleiter Mauer über das Thema „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit“. Die Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Klermann eröffnete die Kundgebung mit einem schneidigen Marsch, worauf NS und WdM in chorischer Aufstellung angetreten unter Musikbegleitung ein Kampflied vortrug.

Ortsgruppenleiter Traub gedachte anschließend des durch jüdische Mörderhand gefallenen deutschen Volkshelden vom Reich, zu dessen ehrendem Gedenken sich die Versammlung schweigend erhob, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte.

Gaupropagandaleiter Mauer, mit hartem Befehl begrüßt, nahm anschließend Gelegenheit, in scharfer Weise mit dem Weltjudentum abzurechnen. Er betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Schiffe von Paris nicht einem einzelnen Manne galten sondern dem gesamten deutschen Volk. Das deutsche Volk aber weiß, daß hinter dem Mörder Grünspan die jüdische Rasse steht in der Absicht, zum Schlag gegen das Deutschtum in der Welt auszuholen in Fortsetzung des Kampfes um die jüdische Vorherrschaft. Und jetzt, nachdem Deutschland den Schlag entsprechend beantwortet, treten auf einmal die westlichen Demokratien auf den Plan und spielen sich als Beschützer der jüdischen Angreifer auf. Vor allem England ist es, das seine Zeit gekommen sieht, die Weltmeinung wieder auf seine Seite zu bringen. Dabei übersteht man aber in London, daß das Vorgehen in Palästina gegen die Araber nicht mit der deutschen Abwehr verglichen werden kann. Diese und

durchbrach die Sonne die Nebelwand. Die Nächte waren zum Teil hell und recht kühl, so daß morgens alles mit Reif bedeckt war. Die Laubbäume haben zum größten Teil ihre Blätter verloren, und kahl ragen Äste und Zweige in die Luft. Der Regen kam dem Landmann ganz erwünscht. Die Saaten sind bei dem günstigen Wetter recht gut gediehen und werden deshalb den Winter auch gut überdauern.

Der 1. FC 08 empfängt auf seinem Platz bei der „Sonne“ die 1. Mannschaft aus Unterreichenbach zum Pflichtspiel. Der Reuling ist noch ungeschlagen und hat in drei Spielen fünf Punkte zu erlangen vermocht. Es wird ihm jedoch schwerlich gelingen, auch unserer Elf ein Bein zu stellen.

Die 1. Handballmannschaft des hiesigen Turnvereins muß nach der Niederlage in Bretten in Blankenloch fest ins Zeug geben, wenn sie ihre Stellung in der Tabelle wieder verbessern will.

Besprechung der Gemeinderäte am 17. 11. 38

Bürgermeister Frank gedachte vor der eigentlichen Sitzung des von feiger Judenhand ermordeten Pj. Ernst vom Rath, der am 9. November als jüngster Hitzzeuge der Bewegung in den Sturm Dorn Westfelds, einging. Die Anwesenden ehrten ihn durch Erheben von den Sigen.

Der Bürgermeister berichtete dann über die Verhandlungen mit der Feuerwehrlaufe, die bereits stattgefunden. — Die Freiwillige Feuerwehr hat die Beschaffung von verschiedenen Ausrüstungsgegenständen beantragt. Der Antrag wurde mit einigen Ausnahmen bewilligt. — Die Wasserleitungsarbeiten der Bioniere sind nun bald vollendet. Der Vertrag mit der Bionierkompanie wurde besanlagt. Die Arbeiten in der Kanonamastraße sollen vorwärts getrieben werden. — Der neue Jügendhof wurde am 15. November bezogen. — Bei der Durchreparatur der Dampfheizungsanlage hat sich gezeigt, daß der Boden in der Werkstatt des neuen Schulhauses erneuert werden muß. — Die Ortsbibliothek ist wieder eröffnet. Zur Neuanstellung von Büchern werden von der Gemeinde 50 RM bewilligt. — Der Gemeindepfleger gibt einige Straßensplababtreibungsverträge bekannt, die in letzter Zeit abgeschlossen wurden. Bis zur Verbreiterung der Straße dürfen die Blöße von den seitfertigen Eigentümern unentgeltlich benützt werden. — Vom 1. April 1939 an müssen die Impfkosten voraussichtlich von der Gemeinde getragen werden. — Der Kleintierzüchterverein hat am 6. und 8. November seine Jungtierchau in der Turnhalle abgehalten. Der Verein mußte für die gründliche Reinigung der Halle eine entsprechende Gebühr entrichten.

andere Tatsachen werden wir der Welt vor Augen halten. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis eine reinliche Scheidung zwischen der jüdischen Rasse und dem Deutschtum herbeigeführt ist. Ein zweites Mal soll es dem Judentum nicht mehr gelingen, die Vorherrschaft in Deutschland zu erringen.

Die Hauptausführungen des Redners galten der Stellung Deutschlands in der Welt und der im Jahre 1938 geleisteten Arbeit. Die geistige, wirtschaftliche und militärische Ausrichtung unseres Volkes ermöglichte es dem Führer, in diesem Jahre zu neuen weltgeschichtlichen Taten zu schreiten und neben der politischen Sicherstellung des Reiches zehn Millionen Deutsche heimzuführen. Gaupropagandaleiter Mauer ließ die einzelnen Phasen des Diktat-Befreiungskampfes am geistigen Auge der Zuhörerschaft vorüberziehen und zeigte den Weg auf, den unser Führer unüberwindbar weiterführt allen Anfeindungen einer uns übelwollenden Welt zum Trotz. Deutschland weiß, daß in anderen Ländern starke Kräfte am Werk sind, gegen das nationalsozialistische Reich anzugehen. Wir haben unsere Gegner richtig erkannt und unsere Dispositionen entsprechend getroffen: Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit!

Scharfe Abrechnung hielt der Redner auch mit den innerpolitischen Gegnern. In Franen geistiger Erziehung kennen wir nur ein Gesetz: Was dem Volke nützt ist für uns gut und was dem Volke schadet ist für uns schlecht, und alles Schlechte wird von uns bekämpft. Wer sich nicht einfügen kann in das Gesetz der Volksgemeinschaft, wird von uns als Staatsfeind behandelt.

Mit einem flammenden Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich beschloß Gaupropagandaleiter Mauer seine Kundgebung. Er dankte den Anwesenden für die Teilnahme und für die Unterstützung der Kundgebung. Er betonte, daß die Kundgebung ein großer Erfolg war und daß die Teilnehmer sich für die weitere Arbeit im Kampf um die deutsche Zukunft einsetzen sollten. Er schloß mit dem Ruf: „Deutschland, bleibe standhaft!“

SA., SAR., SS., NSKK.
NSDAP Motorfuhrn 15 RM 33 Trupp I und IV einschl. Motor-GJ. Sonntag den 20. 11. 38 Antreten mit Fahrzeugen 7.15 Uhr. Platz der SA, Dienstanzug, Feldmütze. Sämtliche Ausweispapiere. Karten, Planzeiger usw. sind mitzubringen. Sturmführer.

HJ., JV., WdM., JM.

Hilfer-Jugend Gef. 12/101, Neuenbürg. Am morgigen Sonntag wird wieder für das HJ-Leistungsabzeichen und für das Schießabzeichen geschossen. Abmarsch punkt 7.30 Uhr vom alten Schulhaus. Ich erwarte, daß sich recht viele Jgg. daran beteiligen.

Anträge auf Bektagbefreiung sind bis spätestens 21. 11. 38 beim Gef.-Geldverwalter abzugeben, auch von den Jgg., die früher schon einmal einen Antrag gestellt hatten. Wer bis zum genannten Zeitpunkt seinen Antrag nicht abgeben hat, muß den vollen Beitrag bezahlen.

Ein Bitte an die Ortsgruppen der NSDAP.

Zahlreiche Kameraden aus der Kampfzeit der Bewegung sind in den letzten Jahren vom ehemaligen Kreis Neuenbürg nach auswärts und insbesondere nach der Gauhauptstadt verzogen. Es ist begreiflich und entspricht einem schönen Geist der Verbundenheit, wenn dieselben den Wunsch hegen, dann und wann zusammenzukommen, um alte Erinnerungen auszutauschen, vollends nachdem der ehemalige Kreisleiter Böhle ebenfalls seinen Amts- und Wohnsitz in Stuttgart aufgeschlagen hat. Seinem ausdrücklichen Wunsch entspricht es, wenn Bg. Knöllner, Gaupropagandaleiter der Württ. Staatsregierung Stuttgart-W. Schleichbach 67, an die Ortsgruppenleiter die Bitte ergehen läßt, ihm bis 20. d. M. alle Anschriften von Kameraden mitzuteilen, die nach Stuttgart verzogen sind.

gandaleiter Mauer seine mit hartem Befehl aufgenommenen Ausführungen.

Das Siegel auf Adolf Hitler und die Lieder der Nation beendeten die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung.

Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 19. November.

Jugendlicher Diebstahl

Im Herbst d. J. entwendete ein jüngerer Mann in B. seinem Bruder aus dem Schrank einen größeren Geldbetrag. Er wollte sich auf diese Weise nach der Saison einige schöne Tage gönnen. Seinem Freund machte er von seinem Vorhaben Mitteilung, verschwie ihm aber, woher er das Geld hatte. Beide machten nun freischwillig eine Reise, die über Stutt-

Corsetts

Hüftgürtel - Büstenhalter

nur beste Qualität



Pforzheim Neuenbürg

gart-Karlruhe führte und wobei das Reise-geld bis auf etwa 80 RM. draufging. In Contweiler wurde dann der Vergnügungstreife der beiden Vurschen überraschend ein Ende bereitet: sie wurden verhaftet.

Wegen Hehlerei hatte sich nun dessen Freund vor dem Schöffengericht zu verantworten. In der Beweisaufnahme machte der Angeklagte geltend, er sei der Meinung gewesen, daß sein Freund das Geld, mit dem sie die Reise anführten, durch Trinkgelber zusammengebracht hätte. Daß er es entwendet habe, davon habe er ihm kein Wort gesagt. Der Staatsanwalt beantragte jedoch im Sinne der Anklage 2 Monate Gefängnis, der Verteidiger Freisprechung. Das Gericht kam auch auf Grund der Beweisaufnahme in der Hauptverhandlung zu einem Freispruch, da es die Schuld des Angeklagten nicht feststellen konnte. Die Kosten wurden der Staatskasse aufgebürdet.

Empfindliche Geldstrafe für einen Verkehrsführer

Der in den 60er Jahren stehende Fahrmann

Zum Kochen von Gemüse, Hülsenfrüchten usw.
MAGGI'S FLEISCHBRÜHE — es schmeckt viel kräftiger!

MAGGI
3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.



Haft für betrunkenen Verkehrsfünder
 Freiburg, 17. Nov. Das Amtsgericht Freiburg verurteilte den ledigen D. Faust aus Mittelal wegen Hebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Woche Haft. Faust war anfangs September d. J. auf der Murgtalstraße in Friedbrichthal auf seinem Fahrrad mit einem Kraftwagen zusammengefahren und dabei schwer verletzt worden. Bei der Feststellung des Tatbestandes hatte sich ergeben, daß Faust vollkommen betrunken war. Er hatte vor der Fahrt nicht weniger als zwölf Glas Bier getrunken.

Motorrad stößt auf Lastwagen
 Sailingen-Enz, 17. Nov. Am Dienstag nachmittag ereignete sich am Stadteingang auf der Straße zum Reichsbahnhof ein schweres Motorradunfall. Der Besitzer des Gasthauses zur „Rose“ in Mittelglösbach, W. Hadschwerdt, befand sich auf dem Rücksitz eines Motorrades, dessen Lenker bei der Einbiegung in die Straße zum Friedhof mit einem Lastwagen zusammenstieß. Dabei wurde Hadschwerdt vom Sitz geworfen und mit einem doppelten Schädelbruch ins Kreiskrankenhaus Sailingen verbracht. Der Lenker des Motorrades erlitt nur leichtere Verletzungen.

Verdi's „Requiem“ im Rundfunk
 Stuttgart, 18. Nov. Am kommenden Sonntag (Totensonntag) um 20.10 Uhr bringt der Reichssender Stuttgart das „Requiem“ von Verdi unter Stabführung von Generalmusikdirektor Josef Keiserling zur Sendung. Es wirken mit: der Singchor der badischen Staatstheater Karlsruhe, der Chor und das große Orchester des Reichssenders Stuttgart und als Solisten Kammerfängerin Margarethe Teschmacher, Staatsoper Dresden, Kammerfängerin Luise Willer, Staatsoper München, Kammerfänger Helge Roswaenge, Staatsoper Berlin, und Kammerfänger Georg Hann, Staatsoper München. Die Sendung wird von der Radiostation Carve, Montevideo, übernommen.

Reichssender Stuttgart
 Sonntag, 20. November
 6.00: Sonntag-Frühkonzert. 8.00: Waffersandmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“ 8.15: Gymnastik. 8.30: Katholische Morgenfeier. 9.00: Kleines Konzert. 10.00: „Sölzerne Kreuze“. 10.30: Morgenmusik. 11.15: „Was sterblich ist, das stirbt: die Tat bleibt leben!“ 12.00: Musik am Mittag. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Musik am Mittag (Fortf.). 14.00: Wir spielen die „Widelmännlein“. 14.45: „Musik zur Kaffeestunde“. 15.45: Der letzte Mann von Notre Dame. 16.00: Musik am Sonntagnachmittag. 16.40: Josef Magnus Weber liest aus seinem Buch „Sieben von Verbun“. 18.00: „Meister Holbeins Totentanz“. 19.00: Schöne Abendmusik. 19.30: Sport am Sonntag. 20.00: Nachrichten. 20.10: Die Opern des Reichssenders Stuttgart VI. Requiem von G. Verdi. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Unterhaltungskonzert. 24.00-2.00: Nachkonzert.

„Schöne des Schlachtfeldes“
 Exemplarische Strafe für einen Mörder.
 In Nürnberg hatte der 23jährige Wilhelm Johann Klein den Augenblick der spontanen Empörung des deutschen Volkes über den jüdischen Mord an dem Geandichteten vom Rath für eigenartige Zwecke ausgenutzt. Klein, der an der Aktion vom 9. November nicht beteiligt war, war am 10. November in die Wohnung des Juden Blaut gegangen und hatte dort Kleider, Hätze, Hüte und Schmutz mitgenommen. Kleinführer Streicher selbst verlangte, daß Klein sofort aus strengster zu bestrafen und abzurufen sei. Der Angeklagte war geschuldig und gab an, daß er die Wohnung des Juden aufgesucht habe, um nachzusehen, was dort gelieset sei. Bei diesem Besuch sei ihm der Einfall gekommen, etwas mitzunehmen. Der Staatsanwalt bezeichnete den Verbrecher als eine „Düne des Schlachtfeldes“. Er wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte hat sich als bolschewistischer Wortbrecher erwiesen und war deshalb aufs strengste zu bestrafen.

Neuaufnahmen im Landeskriegerverband Südwest
 Stuttgart, 18. Nov. Nach einer Bekanntmachung des Landeskriegerverbands in der Würt.-Hohenzollerischen Kriegerzeitung wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1938 50 Kameradschaften mit 2756 Mitgliedern aus Württemberg und 39 Kameradschaften mit 2165 Mitgliedern aus Baden in den Landeskriegerverband Südwest aufgenommen. Der Unterschied zwischen dem Landeskriegerverband Südwest und den anderen Landeskriegerverbänden, die zum Teil ganz erheblich mehr Neuaufnahmen zu verzeichnen haben, ist in der Tatfasse begründet, daß ein großer Teil der Regimentskameradschaften in Würt-

Aus Pforzheim
 Eine Sitzung der Wirtschaftskammer Baden fand gestern im Großen Rathssaal statt. Der badische Ministerpräsident Köhler eröffnete die Tagung, worauf der Präsident der Industrie- und Handelskammer Pforzheim eine Begrüßung der Gäste sprach. Der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Dr. Christianen sprach über den Aufbau der Pforzheimer Uhrenindustrie, der kommissarische Direktor der Badischen Kunstgewerbeschule Hermann Franz über Kulturfragen der Pforzheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. Im Anschluß an die Sitzung wurde im Hotel Sautter das Mittagessen eingenommen. Nachmittags erfolgte die Besichtigung des Städt. Schmuckmuseums und der Städt. Mauer-Ausstellung. Mit einer Zusammenkunft im Kaiserleer war das Programm der Tagung erledigt. Die Tagung hatte den Zweck, die persönliche Fühlung und den Gedankenaustausch der Beteiligten zu pflegen.

Montag, 21. November
 6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Waffersandmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte und Gymnastik. 8.10: Gymnastik. 8.30: „Fröhliche Morgenmusik“. 9.30: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Vom Keller bis zum Dach. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: „Eine Stunde schön und bunt“. 15.00: Sendepause. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Woran man denkt, wenn vom Hanauer Land die Rede ist“. 20.00: Nachrichten. 20.15: „Stuttgart spielt auf!“ 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Unterhaltungsmusik. 24.00-2.00: Nachkonzert.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen versteigert werden am
Mittwoch den 18. Januar 1939, vormittags 9 1/2 Uhr,
auf dem Rathaus in Feildennach

die Grundstücke der
 Markung: eingetragenen im Grundbuch von da Heft
Feildennach Nr. 290 11 bis 8 u. Nr. 174 15 und 6
Ottenshausen Nr. 180 11, 2 u. Nr. 700 11 bis 4,
 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des
 Friedrich Genthner, Schreiners in Feildennach: Gb. 290 u. 180
 sowie desjenigen und seiner Ehefrau Marie, geb. Pleh,
 in Feildennach, je 1/2 a. G. landr. Err.-Gef.: Gb. 174 u. 700
 eingetragenen Grundstücke, gemeldetlich geschieht am 11. November
 und 23. September 1938.

Feildennach
 Gb. 30: 2 a 41 qm Wohnhaus mit Scheuer, Hälfte des Scheuergebels von Gb. Nr. 29, Backofen, Abtritt, Hofraum, oben im Dorf. 500.—
 Forz. 1430: 19 a 10 qm Baumacker im hinteren Bahnhofs. 500.—
 Gb. 200 Parz. 1009: 14 a 93 qm Baumacker auf der unteren Hub. 500.—
 Parz. 1032/4: 1 a 73 qm Wiese in oberen Wiesen. 50.—
 Parz. 370 1: 7 a 40 qm Wiese in Ringenmiedern. 220.—
 Parz. 370 2: 7 a 40 qm ebens. 220.—
 Parz. 1032/1: 9 a 14 qm Wiese in oberen Wiesen. 340.—
 Parz. 1033: 5 a 88 qm ebens. 220.—
 Gb. 174 Parz. 1380: 7 a 49 qm Acker im nord. Bahnhofs. 200.—
 Parz. 301: 15 a 00 qm Wiese im Flösch. 400.—

Ottenshausen
 Forz. 1650: 9 a 47 qm Baumacker auf der Hub (Hofenbusch). 140.—
 Gb. 700 Parz. 1651: 8 a 49 qm ebens. 130.—
 Parz. 1508/2: 6 a 08 qm Acker auf dem ob. Preiß. 120.—
 Parz. 1059/1: 2 a 79 qm Wiese in Hardtwiesen. 80.—
 Gb. 180 Parz. 1509: 9 a 05 qm Acker auf dem ob. Preiß. 170.—
 Parz. 1542: 26 a 69 qm ebens. 450.—

samt dem zu 1302.— RM. gehörigen Zubehör zu Gb. 30 (Maschinen und Werkzeuge für die Schindelschleifung).

Der Versteigerungsvermerk wurde am 11. und 14. März 1938 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Jeder Bieter hat bei Abgabe eines Gebots die Genehmigung des Landrats in Calw zum Erwerb von Grundstücken in dieser Zwangsversteigerung nachzuweisen, widrigenfalls sein Gebot als unwirksam zurückgewiesen wird.

Die Genehmigung ist rechtzeitig beim Landrat in Calw zu beantragen.

Neuenbürg, den 18. November 1938.
 Kommissär: Bezirksnotar F o l d.

Rezept bei Erkältung, Grippe, Gefahr!
 Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schüssel Kollerstein-Melissengetränk und Kinder mit etwa der doppelten Menge lebenden Kaffees gut vermischt. Kindern gebe man die Hälfte.
 Darauf fühlt man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Sie erhalten Kollerstein-Melissengetränk in der besten Original-Packung mit den drei Kronen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.50, 1.65 und —. Diesem Rezept bitte aufschneiden!

Wildbad.
Freiwillige Versteigerung
 eines
Wohn- und Geschäftshauses.
 Am Dienstag, 22. November 1938, abends 6 Uhr,
 wird in meinem Amtszimmer (Rathaus, IV. Stock) auf Antrag von Klara Blumenthal geb. Aberte hier versteigert.
 Gebäude 40 der Wilhelmstraße hier —: 85 qm
 Kaufinteressenten sind eingeladen.
 Bezirksnotar Rathgeber (Fernspr. 347).

Gasthaus „grüner Hof“ Wildbad
 empfiehlt das bekannte gute
Brauhaus-Bier — Keine Weine
Kalte und warme Besper

Ich habe meine
Praxis wieder aufgenommen!
 Sprechstunden:
 Montag, Mittwoch und Freitag
 von 3-5 Uhr nachm. und nach Vereinbarung
Dr. med. Treiber-Merbach
 Wildbad Wilhelmstr. 17 I.

Empfehle
staubfreie Malzkeimen
 für Milch- und Mastvieh
Fr. Schlanderer, Unterreichenbach
 Telefon Nr. 62.

Bieh-Verkauf
 Ein freier Transport hochträglicher, gewöhnlicher
Oberländer Kalbinnen,
 schöner Zucht- und Einstellrinder
 stehen beim Bahnhof in H ö f e n zum Verkauf
 und ladet Kaufinteressenten ein
Rag Wiesler, Viehhandlung, Höfen a. E.
 Telefon Höfen 41.

EDUARD KEIL
 PFORZHEIM, Bleichstr. 9

Haargarn-Teppiche
 billig und trotzdem sehr strapazierfähig. Großes Lager, viele schöne Muster. Einige Beispiele:

ca. 170x240 cm	29 ⁰⁰	33 ⁰⁰	40 ⁰⁰	50 ⁰⁰	65 ⁰⁰
ca. 200x300 cm	39 ⁰⁰	42 ⁰⁰	51 ⁰⁰	62 ⁰⁰	80 ⁰⁰
ca. 220x300 cm	58 ⁰⁰	65 ⁰⁰	76 ⁰⁰	85 ⁰⁰	112 ⁰⁰

Abbezählte Waren werden gerne bis Weihnachten zurückgestellt.

Das ist ein Treiben
 wenn Buben mit einer Eisenbahn, Dampfmaschine, Tunnel, Signal und Weichen beschenkt werden. Da hat sogar Vater noch seine Freude daran.

Auch die neue elektrische
MINIATUR-TISCHBAHN
 mit Oberleitung
 ist etwas Wunderbares.

Vorführung in der Mech. Abteilung im
Spielwaren-Haus
Gerwig
 Pforzheim beim Sedanplatz

Mütterberatungsfunden
 vom 21. November bis 26. November 1938.

Eggenhaus	22. 11.	„Krone“	13.30 Uhr
Calmbach	23. 11.	Schule	14.00 Uhr
Birkenfeld	23. 11.	Schule	14.00 Uhr

Geigen
 sowie sämtl. Streichinstrumente
 f. Schül., Orchest., Solo, Ev. Tausch
Etuis Bogen Saiten
 Reparaturen und Tonverbesserungen an allen Streichinstrumenten. Bogenbehaaren billig und gut beim gelehrten Fachmann
LUTZ
 Mitglied des Verbandes D. Geigenbauer
 Rg. 3001 Pforzheim Turmstr. 10

Stempel-Riffen
 und
Stempel-Farbe
 stets vorrätig in der
C. Weich'schen
 Buchdruckerei.

Werde Mitglied der NSD.

Kapelle Arion spielt heute Samstag in
Birkenfeld im Schwarzwaldrand
zum Tanz



Große öffentliche Kundgebung

Zum Frieden gewillt
Zur Abwehr bereit!

Es spricht
Parteigenosse

Dreher, um

heute Samstag, den 19. Nov. 1938
um 20.15 Uhr, in der Stadt-Turnhalle in **Wildbad**
NSDAP. — Gau Württemberg-Hohenzollern.

Neuenbürg.

Tierschutz-Versammlung.

Am Sonntag den 20. November, nachmittags 1/2 3 Uhr, findet im Nebenzimmer der Wirtschaft von Frau Silberstein in Neuenbürg eine Tierschutzversammlung unter Leitung von Oberamtsarzt Dr. Schwab statt. Die Gruppenführerin wird über den praktischen Tierschutz sprechen. Vorführung des schmerzlosen Tötungsapparats. Herr Keng wird über Kleintierzucht sprechen.

Gäste willkommen, jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Beauftragte.

Geinacher Sprudel
Verzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Dachingen

Leibbinden Korsetts und Büstenhalter
kaufen Sie preiswert bei
Theodor Stähle, Sanitätsgeschäft, Pforzheim, Bleichstr. 15.

Strickwollwecken, Lodenjoppen, Leberjacks, Windjacks, Biely's Geschäftsröcke, Holzschuhe, Fausthandschuhe
Carl Straub
Berkleidung
Pforzheim, neben Wfa.

Neuenbürg
Ehepaar (kinderlos)
sucht für bald
3-4 Zimmer-Wohnung
Angebot unter E 15 an die „Enzler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.
Gut in ziemlich zentraler Lage
2-3 Zimmerwohnung
Angebot unter K 30 an die „Enzler“-Geschäftsstelle.

Betonbackofen Granit
der neue Betonbackofen mit feinsten Granitsteinen. Lieferung u. Aufstellung durch mein. Lutz. Preis für 2 Personen u. 4 Personen. Anton Weber, Ettlingen i.B.

Kein Most mehr!
Ja, dann nehmen Sie doch **Oma-Kunst-Mostanfat**

Verkaufsstelle:
K. Piappert, Eberhard-Drog., Wildbad.
H. Waterstrahl, Kloster-Drogerie, Herrenalb.
A. Barth, Drogerie, Calenbach.
W. Wustmann, Stern-Drog., Birkenfeld.

Sämtliche **Radio-Apparate**
Deutscher Kleinspieler Wilson zu RM. 25.— (jetzt lieferbar)
Volksmpfänger für Weststrom zu RM. 65.— (wirden ebenfalls entgegenkommen)
Robert Hahn - Eugen Wieland
Radiogeschäft
Neuenbürg (Württ.)

Herrenalb.
Zu verkaufen: Ausziehtisch, Stühle, Schlafzimmereinrichtung, hell eichen, Sofa für 25 RM., Herrenmantel.
Hindenburgstr. 120, III. St.

Gottesdienst-Anzeiger Evang. Landeskirche.

23. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 20. November 1938
Totensonntag.

Neuenbürg, 10 Uhr Predigt: Schwemmler. 11 Uhr Kinderkirche. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter). Dienstag abend 8 Uhr in der Kirche: Vorführung des Beihilfens. Für Kinder um 6 Uhr.

Waldrunnach, 1/2 10 Uhr Predigt.
Wildbad, 9.45 Uhr Predigt (Lied 532): Hartmann. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Dauber. 8 Uhr Bibelstunde 1. Petrus 1-12. Bibelwoche. Montag bis Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde über 1. Petrusbrief. Neues Testament mitbringen!
In Spornhausen, Montag bis Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde über 1. Petrusbrief.

Herrenalb, 9 Uhr: Christenlehre (Töchter). 10 Uhr: Predigt (Text: Lukas 14, 16-24; Lied 494). 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 23. Nov., abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefaal. (Bibeln mitbringen!)

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde, 10.00 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen, 9.30 Uhr Calmbach, 14.30 Uhr Ottenhausen, Kirchbach (Jugendversammlung), 20.00 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 20. November, 24., letzter Sonntag n. Pfingsten

Neuenbürg, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 1/2 2 Uhr Andacht.
Wildbad, St. Messen 7 1/2, und 9 Uhr. Montag 7 Uhr. Donnerstag 7 Uhr. Freitag 7 1/2, sonst 7 1/2, Uhr.

Schömberg, Sonntag: 7.30 und 9.00 Uhr. Werktags: 7.30 und 8.00 Uhr.

Wildbad, 18. November 1938.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Eitel

erfahren durften, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Nachrufe und das Geleit der Ortsgruppenleitung mit Musikzug der PL, der Stadtverwaltung und Berufskameraden, der Arbeitsfront, der SA und H, der Kriegerkameradschaft und den vielen andern, sowie auch für die zahlreichen Blumenspenden

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philippine Eitel mit Kindern.



Wirklich-kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenweich und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung Aussteuer-Artikel

kauft man gut und billig bei

Erwin Luft CONWEILER

Praktische Weihnachtsgeschenke

Steppdecken von RM. 21.— an
Daunendecken, Balfedern, Daunensoden, Teppiche, Brücken, Vorlagen
Bett- und Tischwäsche

Karl Riester, Textilversand, Wildbad
Bätznerstraße 78 — Fernruf 294

Sonntag, 20. Novbr. Großer Tanzabend

im Cafe-Restaurant

Bahnhof-Hotel Wildbad

Durchschreibebücher

für Quittungen, Aufträge, Bestätigungen, Rechnungen, Mitteilungen mit und ohne Numerierung

Wechselformulare Leitzordner Schnellhefter Hauptbücher / Kontobücher

liefert preiswert

C. Meeh'scher Buchverkauf
Inh.: Fr. Biesinger, Fernruf 404 - Neuenbürg

Witz-Schwamm
ja, da
ffmarke!
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertere Kaninchen durch die echte gemälte Futterzusatzung
Zwerg-Mark
In jedem in den einschlägigen Geschäften

Möbel auf Teilzahlung
In bequemsten Monatsraten oder gegen Kostenvoranschlag frei Ihrer Wohnung aufgestellt. Ausführliche Angabe Ihrer besonderen Wünsche erbeten an
Möbelhaus Geßwein
Erdingen 75 und Reutlingen 75
Kofelweg 64, Vöhringen, unversinkt.

Birkenfeld

Empfehle junges, fettes
Sammelfleisch

Mehgerei Diffus.

Werde Mitglied der NSU.



Prachtvolle Mäntel

Die beliebte Form des Winter-Mantels finden Sie in flotten Schnitten u. kräftigen Stoffen bei uns, sorgfältig verarbeitet - und preiswert wie immer!

Hauptpreislagen:
45.- 58.- 68.- 78.- 85.- 105.-
und höher

ADOLF

MOSER

INHABER: HEINRICH MOSER

Westliche 41

Wildbad
Zur gefl. Kenntnis!
Mein Friseurgeschäft für Damen und Herren, sowie Fußpflege, ist auch im Winter geöffnet. Gute Bedienung zugesichert.
G. Ruthmann
Friseur

Korsett-Werkstatt

Maßanfertigung und Reparaturen

A. Lucas Nachf.
KARLSRUHE, Herrenstr. 21

Für Arbeiter

und Landleute
gute Einkaufsquelle

in Schuhwaren L. Brösamle
Pforzheim, Luisenstr. 28
(Nähe Bahnhof).

Suche für sofort ein
Mädchen

für Bedienung, welches auch sonstige Hausarbeiten übernimmt.
Karl Senfried z. Linde, Döbel.

Neuenbürg

Ein gut erhaltener
Herb

billig zu verkaufen
Wildbader Straße 90.

Dennach

Kalbin

mit Kalb zu verkaufen
Hauptstraße 15.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Sonntag den 20. November 1938
Dr. med. Horsch, Feldrennach
Telefon SW. Nr. 219.

Neuenbürg
Wo

find wir heute abend 8.15 Uhr?

im „Bären“!
Lichtbilder in allen Farben und —
Tanz!

Alle Schwarzwalddorfer, Freunde und Bekannte stellen sich ein.
Die Ortsgruppe.

Wildbad

1 großes Zimmer
mit Küche, Keller und Zubehör auf 1. Dezember zu vermieten.
Straubenbergstr. 24.

Gelegenheit!

Je zwei neue 6-teilige Betten mit 1/2, Dauneneinfüllung für nur RM. 115.— zu verkaufen, in Neuenbürg anzusehen. — Sofortige Zuschriften erb. an Frau Frida Kiesecke, Pforzheim, Gymnasialstraße 148, bei Deadowski.

Birkenfeld.

Wenig gebrauchtes
Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Schub, Möbelschreiner.

Zum Advent

Adventspostkarten
in schöner Auswahl

Adventskalender
für die Kleinen

in allen Preislagen

C. Meeh'scher Buchverkauf

Inh.: Fr. Biesinger Neuenbürg

Wildbad